

Allgemeiner Anzeiger

für das Volme- und Ennepe-Gebiet

Halverscher Allgemeiner Anzeiger
Schalksmühler General-Anzeiger

Ämtliches Publikationsorgan
Erscheinungsort: Halver i. Westf. / Ruf 442

Allgemeiner Anzeiger für das Amt
Kierspe / Breckerfelder Tageblatt

Erscheint werktäglich / Monatlicher Bezugspreis durch die Post RM. 1.86 (einschließlich 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr) / Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder teilweise Zurückzahlung des Bezugspreises / Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Zeilensatz 1 mm hoch, 90 mm breit 30 Pfg. / Nachtrag nach besonderer Preisliste / Offertgebühren 50 Pfg. und Porto.

Geschäftsstellen: Schalksmühle: Herm. Piepenstock; Oberbrügge: Rob. Wasserfuhr;
Kierspe - Bahnhof: Fritz Becker - Kierspe: Fritz Schaefer;
Rönshof: Walter Krone; Breckerfeld: Fr. Klett

Nr. 69

Donnerstag, den 22. Lenzmond (März) 1934

33. Jahrg.

Vorwärts, in die zweite Arbeitschlacht!

In einer gemeinsamen Stunde der Sammlung aller Kräfte erlebte das deutsche Volk am 21. März den Augenblick, da der Führer Adolf Hitler die Nation in die zweite Arbeitschlacht führte. In Unterhaching, im bayerischen Land, hatten sich Tausende um ihn geschart: sie durften die Weisstunde, in der ein ganzes Volk als ein einziger Heerhaufen in den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zog, aus unmittelbarer Nähe miterleben. Wir anderen aber standen um die Lautsprecher geschart und hatten in uns eine Spannung ähnlich wie damals am 10. November vergangenen Jahres, als der Führer von den Berliner Siemenswerken aus zu dem arbeitenden Deutschland sprach.

Dann kam die Ankündigung aus den Lautsprechern: „Hier ist München“, die Übertragung ging aus von der Geburtsstätte des Nationalsozialismus, „wir schalten nun auf die Baustelle“. Der Ruf des Sprechers: „Arbeit

in Brot!“ der Gruß an den Führer, das laute „Hier!“ der Arbeiterabteilungen von den Arbeitsstellen der Autobahnen aus dem ganzen Reich, die Meldungen über die neu aufgenommenen Arbeiten an den Führer. Das Lied von den Brüdern in Zechen und Gruben klang auf. Während Reichsminister Dr. Goebbels der Not den Krieg ansagte, erfolgte der Rundgang durch die Baustelle.

Und nun, von vereinzelten Rufen zum Sturm anschwellend, vieltausendstimmig das „Heil!“ um den zurückkehrenden Kanzler. Dann kam die allen Deutschen bekannte Stimme, schilderte die Not der Vergangenheit, den unüberwindlichen Angriff der Gegenwart und die fest begründeten, frohen Aussichten für die Zukunft.

„Deutsche Arbeiter, fangt an!“ schloß der Kanzler, und jeder von uns, die wir mitmachen dürfen, tat still ein Gelübde: Auf uns kann sich der Führer verlassen.

Vorwärts, in die zweite Arbeitschlacht!

Ein Volk tritt an!

Aufruf zum friedlichen Kampf.

Adolf Hitlers Rede auf der Unterhachinger Baustelle.

Nach der Besichtigung der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahnen hielt Reichskanzler Adolf Hitler eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Meine deutschen Arbeiter! Ich glaube nicht, daß jemals eine Regierung eine schlimmere Erbschaft übernommen hat als wir am 30. Januar 1933. Seit der Revolte des November 1918 war unser Volk Schritt für Schritt dem Untergang entgegengeeilt. Jede schwache Frühlingserregung wurde von den Regierungen als Erfolg gepriesen und war doch immer wieder nur eine Station im Wechsel der Konjunktur eines dem Zusammenbruch entgegenstrebenden Systems und seiner Wirtschaft.

Trostlose Lage im Staate von Weimar.

Es ist notwendig, sich die Lage im Januar des vergangenen Jahres in das Gedächtnis zu rufen. Der deutsche Bauernstand war dem Untergang ausgeliefert, der Mittelstand zum großen Teil bereits ruiniert, der Steuerdruck unerträglich, die Zahl der Konsumlosen nahm dauernd zu. Die Finanzen des Reiches, der Länder und der Kommunen waren durch und durch zerrüttet, die Konsumkraft des Volkes sank immer mehr. Über allem aber erhob sich als drohendste Gefahr die Geißel der Not, die Arbeitslosigkeit. Über sechs Millionen Deutsche hatten keinen Verdienst! Das heißt aber praktisch: daß je zwei in Arbeit stehende deutsche Menschen einen dritten mitzuernähren hatten. Dazu kam aber als Allerschlimmstes, das Fehlen jeglichen Vertrauens in eine Wandlung dieser Zustände. Über all dem ein Parteigekränge, ein ewiger Streit und Hader, Korruption, Bestechlichkeit, Unzuverlässigkeit und Disziplinlosigkeit wohin man blickte.

Die großen Leistungen im ersten Jahr.

So stand das Schlimmste bevor, als wir am 30. Januar des vergangenen Jahres nach 14-jährigem opferreichen Kampf gegen die Zerstörer unseres Reiches und Volkes endlich die Macht erhielten. Wie viele haben damals das deutsche Volk vor dem Nationalsozialismus gewarnt mit der Behauptung, wir hätten vor allem keine Köpfe, und unser Sieg würde gerade die deutsche Wirtschaft vollends vernichten. Wenn wir aber heute am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnote vor die Nation hintreten, können wir trotz aller Kritiker und Besserwisser auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich? Dies waren die Überlegungen, die uns damals beherrschten und die Entschlüsse, die wir faßten und verwirklichten wollten:

1. Wenn in der Zeit eines so grauenhaften allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruchs eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen. Wir haben eine Revolution machen wollen, und es wurde eine Revolution gemacht. Allein nur der kleinste Geist kann das Wesen einer Revolution ausschließlich in der Vernichtung sehen. Wir haben es im Gegenteil in einem gigantischen Neuaufbau. Wenn wir heute überhaupt mit Vertrauen in die Zukunft blicken dürfen, dann nur, weil es uns dank der Disziplin der Nationalsozialistischen Partei, ihrer Kämpfer und Anhänger gelungen war, eine der größten Umwälzungen der Weltgeschichte planvoll und geordnet durchzuführen.

Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war damit die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungssaktion unserer Bewegung.

2. Die Größe der Not zwang zu ganz großen Entschlüssen. Große Entschlüsse können aber nur auf weite Sicht gefaßt werden. Ihre Verwirklichung erfordert eine



Der Führer spricht.

alles Große auf dieser Welt, Zeit. Es war damit aber notwendig, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben.

3. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Indem die Millionenmassen sehen, daß über ihnen eine von sich selbst überzeugte Regierung steht, überträgt sich auf sie ein Teil dieser Überzeugung.

Zutrauen und Vertrauen sind grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt.

4. Man mußte dabei entschlossen sein, nicht nur ein-fachtsvoll, sondern, wenn notwendig, auch hart han-deln. Wir waren bereit, zu tun, was Menschen über-haupt tun können. Wir wollten tun, was wir nach bestem Wissen und Gewissen zu tun vermögen. Wir sind daher aber auch nicht bereit und gewillt, jeden Schädling und ge-wissenlos inneren Feind unseres Volkes seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Den Männern vor uns hat das Schicksal 14 Jahre lang Zeit gegeben, durch Taten ihr wirkliches Können zu erweisen. Wer aber 14 Jahre lang so verfaßt hat wie diese, hat kein Recht im fünfzehnten Jahre plötzlich den Kritiker derer zu spielen, die es besser machen wollen und ja auch besser gemacht haben.

5. Das große Werk kann nur gelingen, wenn alle mitwirken. Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regie-rung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen.

Die ewigen Pessimisten und die grundsätzlichen Rörgler haben noch kein Volk gerettet,

wohl aber zahlreiche Völker, Staaten und Reiche zerstört. Wir waren daher entschlossen, uns nicht um sie zu küm-mern, sondern mit denen zu rechnen, die unverzagt bereit sind, mit uns den Kampf für die deutsche Wieder-auferstehung aufzunehmen und durchzuführen!

6. Dies mußte ein Kampf werden; denn es gibt kein Wunder, das dem Menschen von oben herunter oder von außen her etwas schenkt, das er nicht selbst verdient. Der Himmel hat zu allen Zeiten nur dem geholfen, der sich selbst redlich mühte, nicht auf andere baute, sondern sein Vertrauen setzte auf die eigene Kraft. Dies alles aber erfordert dann den Mut, mit der Zeit zu rechnen, die für eine solche Arbeit nötig ist.

7. Wir waren überzeugt, daß die Rettung des deut-schen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der

Rettung des Bauernstandes.

Der Bauer, der erst einmal seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Wehe aber, wenn in einem Volke dieser Stand vernichtet wird! Wenn die Brot-ernährung fehlt, hören alle Experimente und alle Theo-rien auf. Die Bitte um das tägliche Brot ist nicht um-faßt einigefallen in das Gebet der Christenheit.

8. Der Kampf zur

Rettung des Mittelstandes

ist in erster Linie mit ein Kampf gegen die Arbeitslosig-keit. Dies aber ist das Riesenproblem, das uns zur Lösung gestellt ist und demgegenüber alles andere zurücktritt. An sich ist schon der Gedanke entsetzlich, daß in einem Volk Mil-liarden an Arbeitsstunden nutzlos ver-gewendet und vertan werden! Millionen Menschen haben Bedarf an Kleidung, an Schuhen, an Wohnung, an Ein-richtungen und an Nahrung, und Millionen andere möchten arbeiten und möchten schaffen. Die einen können ihren Bedarf nicht befriedigen und die anderen finden keine Möglichkeit zur Herstellung dieses Bedarfs. Die Vorseeung hat uns als intelligentes Volk geschaffen. Unser Volk ist fleißig und gewillt zu jeder Arbeit. Der deutsche Arbeiter wird von keinem anderen übertroffen, und uns soll es nicht möglich sein, den einen Arbeit zu beschaffen, um die Not der anderen zu beheben? Wir werden dieses Problem lösen, weil wir es lösen müssen.

Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch redliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen und so mitzuhelfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards aller.

Denn keiner kann etwas verbrauchen, was nicht andere mit ihm geschaffen haben.

Wir wollen, daß unser Volk in allen seinen Schichten in seinem Lebensstandard emporsteigt, und wir werden daher dafür sorgen müssen, daß die Voraus-setzungen hierzu sich in unserer Produktion verwirklichen!

Wenn es gelingt, fünf Millionen unserer Erwerbs-losen einer praktischen Produktion zuzuführen, dann heißt dies, daß wir die gesamte Konsumkraft des deutschen Volkes zunächst monatlich um mindestens 400 Millionen, d. h. im Jahre fünf Milliarden, stärken. In Wirklichkeit wird das Ergebnis aber noch höher sein. Eine ungeheure Aufgabe, deren Lösung gegen-über alles andere zurückzutreten hat!

Wir waren uns klar, daß die Einkommensver-hältnisse im einzelnen traurig sind. Allein das Einkommen ist letzten Endes das Auskommen, und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Ge-samtsumme der von ihm produzierten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter.

Steigerung der Konsumkraft

und Gesamtproduktion.

So sehr wir daher den festen Entschluß haben, die Konsumkraft der Masse im Rahmen der Steigerung unserer Gesamtproduktion zu heben, so sehr ist unsere heutige Aufgabe nur darauf gerichtet, auch den letzten Mann in diese Produktion zu bringen. Ich bin glücklich, daß der deutsche Arbeiter trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze dies begriffen hat. Es ist aber traurig, daß manche Unternehmer der-gleichen Fragen verständnislos gegenüberstehen, entschei-nend in dem Glauben, der heutigen Epoche der Wieder-anfurbelung der deutschen Wirtschaft in einer besonderen Dividendenhöhe Ausdruck verleihen zu müssen. Wir werden von jetzt ab jeden Versuch, diese Steigerung herbeiführen zu wollen, mit allen und den entschlossensten Mitteln gegen überzutreten wissen.

Abschaffung wirtschaftserstickender Maßnahmen.

Dies waren aber die Erkenntnisse, die uns im ver-gangenen Jahre als Leitgedanken für unser Handeln dienten. Sie zeichneten den Weg vor, den wir nun auch tatsächlich gingen. Wir haben begonnen, die Wirtschaft auf der einen Seite von den Theorien frei zu ma-chen und auf der anderen Seite aber auch von dem Wust drückender Verordnungen, einengender Bestimmungen, über deren Nichtigkeit oder Unrichtigkeit man sich gar nicht streiten kann, weil zunächst auf alle Fälle die Wirtschaft darunter erstickt wird. Wir haben weiter die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien versucht, die als un-vernünftige Steuerordnungen das wirtschaftliche Leben abwürgten.

Staatssmittel nur für produktive Arbeits-beschaffung.

Wir waren weiter entschlossen, grundsätzlich an die Wirtschaft keine Geschenke mehr auszuteilen, son-dern alle verfügbaren Mittel nur für die prak-tische und produktive Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Der intelligente, tüchtige und ordentliche Wirtschaftler wird sich dabei betätigen können; der faule, unintelligente oder gar unordentliche und unehrenhafte soll zugrunde gehen. Die Initiative, die der Staat er-griff, hatte immer nur den Zweck und die Absicht,

die wirtschaftliche, private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben langsam wieder auf eigene Füße zu stellen.

Um der künftigen Verkehrsentwicklung großzügig die Voraussetzungen zu sichern, wurde das Riesenwerk der neuen deutschen Reichsautofstraßen

Ein gigantisches Werk

Das größte Schiffshewerwerk der Welt.

Der Reichsverkehrsminister sprach in Niederfinow.

In Niederfinow (Kurmark) wurde das größte Schiffshewerwerk der Welt durch den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Elg. Rübenach feierlich in Betrieb genommen. Viele führende Persönlichkeiten des Reiches und Preußens waren zugegen, so sah man u. a. den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den preussischen Ministerpräsidenten Göring und den Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk.

In seiner Eröffnungsrede führte der Reichsverkehrsminister u. a. folgendes aus:

Das Bauwerk, das sich vor ihren Augen erhebt, ist das weitestgehende Schiffshewerwerk der Welt, stellt als Ganzes wie auch in seinen Einzelheiten eine Qualitätsarbeit aller ersten Ranges dar, die ein berechtigtes Zeugnis davon ablegt, daß auch in Zeiten schlimmster Not der Arbeitswille des deutschen Volkes nicht gebrochen worden ist. Das mächtige Stahlgerüst steht sich hoch empor aus dem märkischen Sande, bis zu einer Höhe von mehr

Eine Durchfahrt durch das Schiffshewerwerk erfordert 20 Minuten, wobei der eigentliche Hub nur 5 Minuten in Anspruch nimmt. Das Hewerwerk kann nach vorläufiger Schätzung einen Jahresverkehr von 5 bis 6 Millionen Gütertonnen bewältigen.

Alle diese Schiffshewerwerke dienen in erster Linie dem Verkehr der Reichshauptstadt. Der Berliner Wasserverkehr ist von größter Bedeutung; denn mehr als ein Drittel aller Güter trifft auf dem Wasserwege ein.

Nach einer eingehenden Beschreibung des gewaltigen Bauwerkes wies der Minister darauf hin, daß man darauf verzichten hat, das Bauwerk mit irgendwelchem Schmuck zu versehen. Die Bucht der Stahlmassen würde solches Beiwerk nicht vertragen.

Das Bauwerk einschließlich der Brücke enthält 72 000 Kubikmeter Beton und 14 000 Tonnen Stahl. Das Hewerwerk kostet einschließlich der Vorhäfen etwa 27 1/2 Millionen Mark.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1927 waren auf der Baustelle 600 Arbeiter beschäftigt, zu anderen Zeiten war aber die Zahl der dort tätigen Arbeiter wesentlich kleiner. Es waren gleichzeitig in Rheinland-Westfalen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und Pommern arbeitsame Hände tätig für das große Werk. Es sind fast ausschließlich deutsche Stoffe zur Verwendung gekommen. Und so hat die Errichtung des Hewerwerkes fast acht Jahre lang im Mittel etwa 1000 Volksgenossen in nahen und fernen Gebieten unseres Vaterlandes lohnende Beschäftigung gegeben, mit ihnen haben ihre Familien Unterhalt und Brot gefunden. All die, die an der Vollendung des Hewerwerkes in erfolgreicher Zusammenarbeit mit Kopf und Hand mitgewirkt haben, den Beamten und Industriefirmen, den Angestellten und Arbeitern, spreche ich im Namen der Reichsregierung aufrichtigen Dank aus.

Das gewaltige Werk soll die Schifffahrt beschleunigen, den Wasserstraßenverkehr fördern und damit der Wirtschaft dienen. Möge es die an seine Vollendung geknüpften Erwartungen erfüllen und unserem Vaterlande zum Segen gereichen!

Göring über die deutsch-französischen Beziehungen.

Die Pariser Zeitung „Le Jour“ veröffentlicht eine Unterredung, die der preussische Ministerpräsident Göring dem Berliner Vertreter des Blattes, Michel Boffan, gewährt hat. General Göring führte auf die Frage, was er persönlich von der Zukunft der deutsch-französischen Beziehungen halte, u. a. aus:

Heute bin ich überzeugt und erkläre das öffentlich, daß es keine dauerhaften Frieden in Europa gibt, wenn die deutsch-französischen Beziehungen nicht geregelt werden. Zwischen Frankreich und Deutschland gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse territorialer oder wirtschaftlicher Art. Wir haben nicht für die Eroberung wirtschaftlicher Absatzgebiete zu kämpfen, und die elsass-lothringische Frage ist endgültig geregelt. Es bleiben psychologische Mißverständnisse

übrig. Das ist zwar schwerwiegend, aber deshalb braucht dies nicht zum Krieg zu führen. Die Franzosen sprechen von Sicherheit, aber die französischen Staatsmänner mühten einmal mit jeder nur möglichen Klarheit darlegen, was sie darunter verstehen.

Frankreich will Deutschland hindern, Bombenflugzeuge zu besitzen. Gut, ich verstehe das. Sie fordern weiter, daß wir keine Jagdflugzeuge haben dürfen. Ich begreife auch das, aber ich widersehe mich dem. Warum versteigen sie sich aber zu dem Wunsch, daß wir nicht einmal Flugabwehrkanonen be-

Die Feier im Bauabschnitt Berlin-Stettin

Hermann Göring tat den ersten Spatenstich.

Während der Führer in Unterhaching den Arbeitern den Spaten in die Hände drückte, eröffneten in der Provinz Brandenburg Ministerpräsident Hermann Göring und Oberpräsident Gauleiter Wilhelm Rube mit dem ersten Spatenstich die Arbeiten für den Bauabschnitt der Reichsautobahn Berlin-Stettin in Finowfurt bei Eberswalde.

Nach einer kurzen Begrüßung auf der festlich geschmückten Tribüne durch den Leiter der obersten Baubehörde sprach zunächst Gauleiter Rube, der darauf hinwies, daß zur gleichen Stunde

an mehr als 30 Stellen die neue Offensive des nationalsozialistischen Deutschland gegen die Arbeitslosigkeit beginne. Eine besondere Freude und Ehre sei ihm, den alten SA-Führer von 1923, den ersten Führer in den denkwürdigen Tagen vor der Feldherrnhalle, den erfolgreichen Kämpfer der Luft, den Ministerpräsidenten Hermann Göring, hier zu wissen.

Ministerpräsident Göring, dem mehrere kleine Arbeiterkinder Blumensträuße überreicht hatten, betonte, daß der Gauleiter Wilhelm Rube es gewesen sei, der die Kurmark aus Not und Schmach zum Lichte dieser herrlichen Bewegung geführt habe. Der Ministerpräsident wandte sich scharf gegen die reaktionären Kreise, die immer auf ihren Nationalismus gepocht hätten.

National könne nichts sein, wenn es nicht verbunden sei mit dem Begriff des Sozialismus.

Diese beiden großen Begriffe, die sich feindlich gegenüberständen, seien versöhnt worden von ihren Trägern.

Nach dem Horst-Wessel-Lied wurden dem Ministerpräsidenten zwanzig der ältesten SA-Männer der Stabsabteilung 207 vorgestellt. In kurzer Ansprache hob der Ministerpräsident u. a. hervor, daß die Alte Garde

die stärkste Stütze des nationalsozialistischen Staates gewesen sei und bleiben werde.

Der Ministerpräsident vollzog dann mit den Worten: „Der Arbeit den Verdienst, der Arbeit die Ehre“ den ersten Spatenstich. Nach ihm stich der Oberpräsident mit den Worten „Ehret die Arbeit“ den Spaten in die märkische Erde.

In ähnlich feierlicher Weise wurde an allen anderen von der obersten Bauleitung freigegebenen Stellen von führenden Persönlichkeiten die Arbeit an den Reichsautobahnen eröffnet.

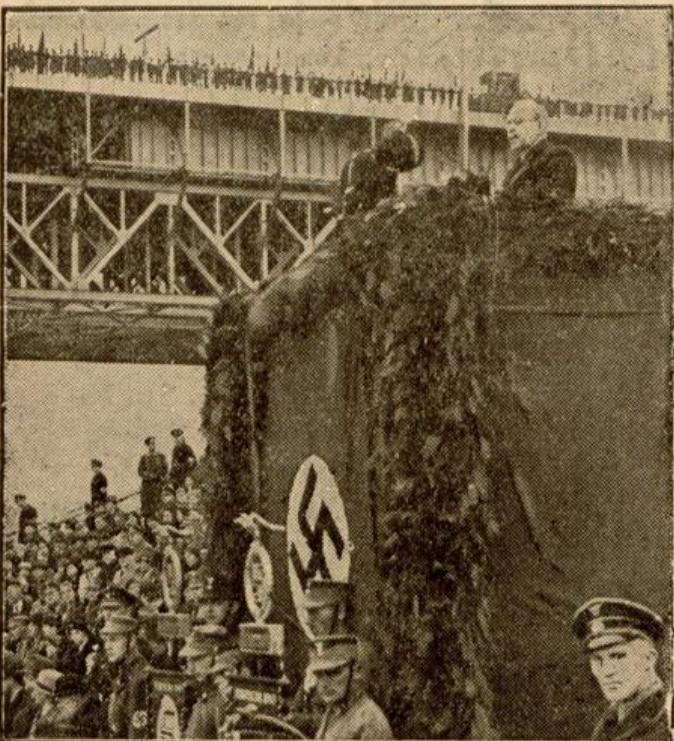
gen, deren Material doch geringer ist als das unserer Feldartillerie, die uns sogar der Versailler Vertrag zubilligt? Das muß zu Mißverständnissen führen, die ausgeräumt werden müssen.

Meiner Ansicht nach wäre die ideale Lösung, daß die beiden führenden Staatsmänner unserer Länder sich treffen, um eine Lösung zu finden. Hitler kann im Namen ganz Deutschlands sprechen. Es gilt also, nur seinen Partner zu finden.

Die Unterredung ging dann auf innerpolitische Fragen über. Der französische Journalist fragte den Ministerpräsidenten, was er von den Gerüchten über monarchistische Umtriebe halte und von der Behauptung, daß er der Vertreter dieser Tendenzen in der Reichsregierung sei. Die Antwort des Generals Göring lautete:

„Ich war Monarchist. Jetzt bin ich nicht mehr Monarchist, nicht Republikaner, ich bin nur Hitlermann. Als die Anhänger der alten Dynastie zu sehr hervortraten und ihr Lösungswort war: Hitler hat gut gearbeitet, jetzt möge er den Kaiser wieder holen — da habe ich gebremst. Wir haben die Macht durch unseren jahrelangen harten Kampf erobert und nicht die, die abgedankt haben.“

Über den Kommunismus befragt, erklärte der Ministerpräsident: Der Kommunismus bleibt eine latente Gefahr. Jeden dritten oder vierten Tag entdeckt die Politische Polizei eine Geheimdruckerei, einen geheimen Versammlungsort, ein Waffenlager; kurz, größte Wachsamkeit ist ständig gegenüber den Extremisten von links geboten.



Die feierliche Einweihung des Schiffshewerwerkes Niederfinow.

Das Schiffshewerwerk Niederfinow, das größte der Welt, wurde in Gegenwart des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, des Ministerpräsidenten Reichsminister General Göring, des Reichsjustizministers, des Reichsfinanzministers und vieler anderer Persönlichkeiten vom Reichsverkehrsminister von Elg. Rübenach feierlich seiner Bestimmung übergeben. Unser Bild von dem Festakt zeigt Reichsverkehrsminister von Elg. Rübenach während seiner Eröffnungsansprache.

aus zu weiter. Auf diesem Boden vereinigen sich historische Werke altpreussischer Wasserbaukunst mit neuzeitlichen Wasserbauten. Der letzte dieser Bauten ist das Schiffshewerwerk. Es bildet nur ein Glied in der Reihe mannigfachen wasserbaulichen Anlagen, die ringsum gelegen sind. Der Finowkanal befördert Fahrzeuge bis zu 175 Tonnen Tragfähigkeit, der Hohenzollernkanal solche von 600 Tonnen; das Schiffshewerwerk ist vorzuziehen so bemessen, daß es bei einer etwaigen späteren Vertiefung des Hohenzollernkanals Schiffe von noch wesentlich größerer Tragfähigkeit aufnehmen kann.

U. Schneider-Foerstl: Dr. Grudes Ehe

URHEBER-RECHTS SCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(11. Fortsetzung.)

Möglicherweise hatte er ihn schon in Händen. Sie schüttelte die fürchterliche Lähmung ab, rannte nach dem Flur, riß Mantel und Hut vom Ständer und lief die Treppe hinab. Ein Mietauto, das eben des Weges vorbeikam, brachte sie in die Mariabilderstraße.

Dr. Grude hatte sich eben angeschickt, einen Patienten zu besuchen, als Madlen an seiner Klingel riß. Er öffnete selbst und hatte ein Lächeln in den Augen, als sie ihm so unvermittelt an den Hals flog. „So stürmisch, mein Kleines?“

Sie mußte erst Atem schöpfen, ehe sie sprechen konnte. „Ich habe plötzlich solche Sehnsucht nach dir bekommen, Felitsche! Und nun gehst du fort!“ „Zu einem Schwerkranken, Madlen! Vielleicht unterhältst du dich einweilen mit Vena. Sie ist im Heißluftstrom und mästet einen kleinen Jungen. Ich bin in spätestens einer halben Stunde zurück.“ Er fuhr ihr die Wangen herab. „Hat es Verdruß gegeben zu Hause?“

Sie schüttelte den Kopf und drängte: „Geh jetzt! Und komm bald wieder!“

Mit gespanntem Ohr horchte sie nach der Treppe, die er hinabging. Er hatte also noch keine Nachricht erhalten!

Sie stand noch eine Weile in dem dümmrigen Flur und lauschte. Aus einem rückwärtigen Zimmer kam die Stimme Venas, in die sich das Lachen eines Knaben mischte.

Madlen war völlig wirr im Kopf. Noch immer aufmerksam horchend, schlüpfte sie ins Schlafzimmer und spähte die Straße hinab. Aber von Grude war nichts mehr zu sehen. Auf dem runden Tische lagen ein paar

Zeitungen und einige Briefe. Mit einem Sprung war sie dort und hielt sie in den zitternden Fingern. Da! Sie traute ihren Augen kaum... Ein Brief Christas!

Sollte sie ihn öffnen? Nein. Es genügte, daß er in ihren Händen war. Uebermorgen — ja! Uebermorgen sollte ihn Feliz haben. Da war sie dann schon seine Frau, und keine Waise der Erde konnte sie je wieder aus ihrem Recht verdrängen.

Sie schauderte bei dem Gedanken, was gewesen wäre, wenn sie sich nicht zur rechten Zeit hier eingefunden hätte. Da hörte sie Vena mit dem Jungen auf den Flur treten und steckte den Brief rasch in den Ausschnitt ihres Kleides.

Allmählich flaute die Spannung in Madlen ab und machte einer nervösen Freude Platz. Morgen noch! — Am Sonnabend vormittag um neun Uhr war sie seine Frau. Zur Nachmittagspost miente man die beiden Briefe dann einfach unter die anderen. Unter der Menge der Gratulationen konnte man sie leicht verschwinden lassen. Und bis sie jemand darunter herausfand — ach! — Sie dehnte die Arme.

Christa sollte sich einen anderen Mann suchen. Das war sicher nicht allzu schwierig. Und wenn sie jetzt ohnedies noch krank lag, hatte sie Zeit zum Berwinden.

Es konnte ihr, Madlen, niemand etwas beweisen. Kein Mensch hatte die beiden Briefe zu Gesicht bekommen. Sie waren einfach zwei Tage später eingetroffen.

Und in dem Durcheinander und dem Trubel des Hochzeitstages, zwischen all den Depechen und Glückwunschschreiben ließ sich die Sache, ohne Verdacht zu erregen, bestimmt arrangieren.

Madlen wollte nun plötzlich nicht mehr auf den Verlobten warten, entschuldigte sich bei Vena, daß sie noch fürchterlich viel zu tun habe und hegte die Treppen hinab.

Grude kam gerade nach Hause und breitete die Arme aus. „Du willst fort, Madlen?“

„Du bist so lange ausgeblieben,“ schmolte sie. „Und es gibt noch so viel zu erledigen.“

„Soll ich dich heimbringen?“ fragte er gütig.

„Nein, danke, Felitsche!“

Er wollte sie noch küssen, unterließ es aber, weil ein Herr eben die Treppe hinaufstieg.

Madlen schlüpfte an ihm vorüber und lief eilends auf die Straße.

Sie mußte Luft haben! Luft! Ihr war, als müßte sie ersticken.

Die Geheimrätin fand, daß so ein Hochzeitstag doch reichlich viel Aufregungen mit sich bringe. Man hatte die Feier zwar nur in engstem Kreise abgehalten, trotzdem war die ganze Wohnung auf den Kopf gestellt worden. Frau Geheimrat Wellenberg war am Abend völlig erschöpft und ihrem Sohne dankbar, daß er, als das junge Paar weggefahren war, sich noch an den Schreibtisch setzte und die eingelaufene Korrespondenz durchsah. Er machte sich dabei Notizen, wenn sofort gedankt werden mußte und legte die Poststücke beiseite, die noch einigen Aufschluß duldeten.

Merkwürdig, wie viele Freunde und Bekannte man eigentlich besaß. Der Stapel wollte nicht kleiner werden. Als es gegen zehn Uhr ging, erhob sich Vols Mutter. „Bist du böse, wenn ich mich jetzt zurückziehe?“ Du bleibst doch zur Nacht bei mir?“

„Gewiß, Mama!“ stimmte er freundlich zu. Sie hätte ihm leid getan, wenn er sie jetzt hätte allein lassen müssen.

Die Geheimrätin lag bereits im ersten Schlummer, als nebenan ein Poltern laut wurde, wie wenn ein Stuhl umfiel. Aber sie war zu müde, darüber nachzudenken, ob das wohl eine Bedeutung habe.

Vena schrat auf, als im Flur die Klingel so geßend laut durch die Wohnung schrie.

Sie öffnete das Fenster und erkannte Dr. Wellenberg. „Einen Augenblick, Herr Doktor!“

Bereits an der Treppe empfing sie ihn, gewährte sein ernstes Gesicht und forschte: „Bringen Sie am Ende schlechte Nachrichten?“

Wellenberg trat in den Flur und drückte die Tür hinter sich zu. „Ich möchte Sie etwas fragen, Vena. Kann ich für einen Augenblick eintreten?“

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer dieser Zeitschrift ist, sowie als Portovorsatz der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorsatz erhalten ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, kann Auskunft keinesfalls erteilt werden. Die Ratshilfe geschieht ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Geschwulst an der Brust. Mein dreijähriges Pferd hat eine Pilzbeule an der Brust. Ich habe die Beule schon 1/4 Jahr mit Jodtinktur bepinselt. Sie hat aber noch die Größe einer Wa'nne. Womit kann ich die Beule wegbringen? W. S. in L.

Antwort: Wenn es sich tatsächlich um eine Traubenpilz-Geschwulst handelt, hilft nur eine Radikaloperation durch den Tierarzt, die ganz ungefährlich ist.

Frage: Einrichtung von selbsttätigen Viehtränken. Was halten Sie von selbsttätigen Viehtränken? Soll man davon absehen? P. R. in B.

Antwort: Die selbsttätigen Viehtränken haben sich in der Praxis durchaus bewährt, steht doch den Tieren aus den Einzelbecken ständig sauberes und frisches Wasser zur Verfügung. Besonders für die Kühe ist eine solche Anlage wertvoll, da bekanntlich jede Kuh für jedes Liter Milch etwa 3 Liter Wasser nötig hat und Milch aus 87 % Wasser besteht. Die selbsttätigen Tränkebecken sind mit einem Deckel versehen, der von den Tieren selbst bei Wasserentnahme aufgehoben wird. Der Wasserzufluß in das gußeiserne Becken erfolgt dadurch, daß das Tier ein einfaches Druckventil mit der Schnauze öffnet, das sich nach Gebrauch sofort wieder schließt. Der Verschuß ist durchaus widerstandsfähig und zuverlässig konstruiert und auf Jahre hinaus wirksam. Sie können die Tränkebecken entweder unmittelbar an eine Wasserleitung anschließen oder, falls eine solche nicht vorhanden ist, von einem Vorratsbehälter mit einer Wasserpumpe mit Wasser versorgen. Die Befestigung der Becken kann vor oder auf der Futterbank erfolgen. Alle weiteren Installationsmaßnahmen gibt Ihnen die Firma an, die solche selbsttätigen Viehtränken liefert.

Frage: Ferkel haben Hautauschlag. Die Ferkel bekommen mit drei bis vier Wochen einen Hautauschlag, dabei haben die Ferkel Durchfall und gehen zum großen Teil ein. Was ist dagegen zu machen? Als Futter bekommen die Muttterschweine Hafer- und Roggenstroh und Kartoffeln. Alles wird zu einem warmen Brei angerührt. G. S. in B.

Antwort: Die Haut des Schweines reagiert besonders stark auf ungewohnte krankmachende Einflüsse. So kann man z. B. schon bei aufmerksamer Beobachtung häufig ein vorübergehendes rauheres Aussehen der Ferkel feststellen, sobald sie zu fressen anfangen. Oft wird die Haut auch grau, graugelb oder gelb, feucht und klebrig, und nimmt schließlich das im vorliegenden Falle beobachtete Aussehen an. Diese Art von Hautauschlag, die als Pechräude oder Ruß bzw. Grind der Ferkel bezeichnet wird, ist sozusagen aufzufassen als äußerer Niederschlag eines mangelnden inneren Zellstoffwechsels und verrät einen Mangel an Lebensenergie. Es wird sich zunächst empfehlen, das den Mutterläuten gereichte Futter auf einwandfreie Beschaffenheit hin zu prüfen und jeden plötzlichen Futterwechsel zu vermeiden. Solange das Hautleiden frisch ist, sind hautreizende Mittel zu vermeiden, dagegen können Streupulver (Kartoffelstärke) oder ölige Mittel (Karböl) angewandt werden. Bei bereits bestehenden Borkenbildungen sind die Hautveränderungen mit ölgetränkter Baumwolle schonend zu entfernen. Seifenwäsungen sind möglichst zu vermeiden oder die Stellen sind unmittelbar nach der Wäsche gründlich, aber schonend zu trocknen. Bequem in der Anwendung sind auch Wäsungen mit Sulfosäure oder Pinolliniment. Außerdem ist für einwandfreie Haltung der Tiere Sorge zu tragen. Innerlich empfiehlt

sich die regelmäßige Verabreichung von Bromblau im Futter, das sich bei allen derartigen Leiden besonders bewährt hat.

Frage: Forterrier hat Ohrenausfluß. Mein Forterrier leidet an einseitigem, eitrigen Ohrenausfluß. Nach Ausspülungen mit Wasserstoffsuperoxyd läßt es einige Tage nach. Womit könnte ich das Leiden heilen? R. L. in R.

Antwort: Behandeln Sie das Ohrleiden einmal acht Tage lang trocken, indem Sie Dermatal oder Iodpulver ins Ohr blasen. Bevor Sie frisches Pulver hineinblasen, müssen Sie das Ohr erst durch Mullappchen, die Sie an einem Holzstäbchen oder an eine Sonde befestigen, vorsichtig reinigen. Sollten Sie auch damit keine Heilung erzielen, müßten Sie den Hund in tierärztliche Behandlung geben, da derartige Leiden oft sehr schwer heilbar sind.

Frage: Lederstaub als Dünger. Ich kaufe im Herbst einen halben Morgen Wiese und ließ darauf zwei Fußren Lederstaub aus einer Lederfabrik streuen. Ich will aus der Wiese einen Obst- und Gemüsegarten machen. Wird der Lederstaub in der Erde verwesfen, oder soll ich denselben zusammenrechen und mit Kalk und Erde kompostieren? Der Lederstaub bildet meistens faulige Klumpen. Eine Lederstaubprobe habe ich zur Untersuchung eingesandt. B. S. in N.

Antwort: Einen Düngwert besitzt Lederstaub nicht; aber wenn es, wie im vorliegenden Falle festgestellt werden konnte, leicht Wasser aufnimmt, so kann ein zur Trockenheit neigender Boden durch Ueberfahren und Untergraben von Ledermehl wasserhaltender gemacht werden. Wir beobachteten nun aber, daß nach einem starken Anfeuchten das über dem Ledermehl stehende Wasser sich färbte. Infolgedessen empfehlen wir, das Ledermehl, wie Sie bereits angegeben haben, mit Kalk und Erde zu durchsichten und auf Kompost zu verarbeiten. Wenn es könnte sein, daß es von einem Leber stammt, das in einem chemischen Schnellverfahren gegerbt wurde. Zu solchen Schnellverfahren werden auch Salze verwendet, die für unsere Kulturpflanzen schon in geringer Menge giftig sind. Ob dies für die vorliegende Ledermehlprobe zutrifft, konnte nicht festgestellt werden. Dr. E.

Frage: Ansaat einer Dauerweide. Ich beabsichtige, eine Dauerweide anzulegen, die 4000 qm groß ist. Der Boden ist trockener, lehmiger Sand. Von den 4000 qm ist die Hälfte mit Roggen bestellt, die andere Hälfte mit Lupinen, die als Gründüngung im Herbst eingepflügt werden soll. Was für Grasaarten benötige ich? Wann kann die Ansaat erfolgen? Kann ich in den Roggen zugleich auch das Gras einsäen und muß der Roggen vorher übergeeggt werden? Weiter möchte ich 2000 qm mit Grünfutter anpflanzen. Wieviel Saat benötige ich dazu? M. G. in P.

Antwort: Zur Ansaat einer Dauerweide: Die Ackerhälfte, welche Lupinen Gründüngung erhalten hat, sollte zu Anfang April ohne Deckfrucht eingesät werden. Die zweite Hälfte, auf der zur Zeit Roggen steht, ließe sich im August nachsäen. Da aber nach der Roggenernte meist die Zeit fehlt, ein Feldstück für eine Graseinsaat sorgfältig zurechtzumachen, so dürfte es am vorteilhaftesten sein, wenn die Graseinsaat dieses Stückes bis zum Frühjahr 1935 verschoben wird. Die Graseinsaat im August müßte, wenn sie gelingen soll, bis zum 10. August ausgeführt sein; spätere Graseinsaat frieren leicht aus. Zur Untersaat der Grasmischung in den Roggen sei noch folgendes bemerkt: An und für sich ist der Roggen eine

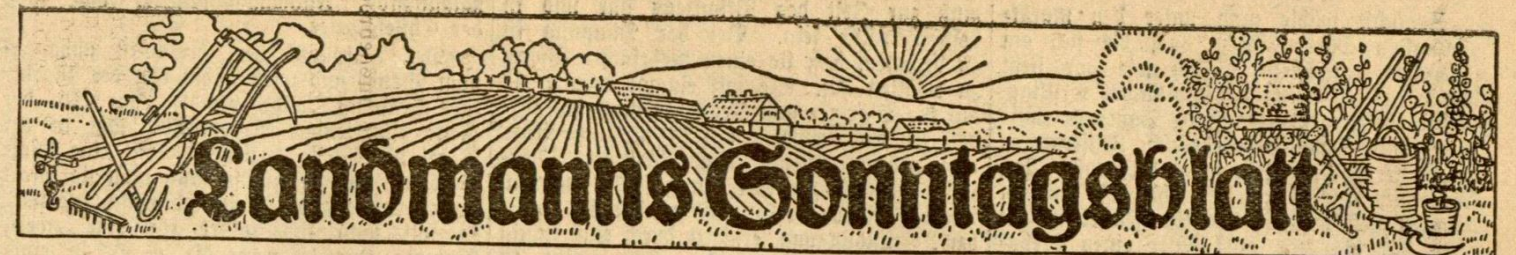
gute Deckfrucht für Untersaaten, wenn er entsprechend dünn gesät worden ist. Ein Roggen, der je Morgen mit 80 Pfund oder gar mehr gesät wurde, ist deswegen für Untersaaten ungeeignet, weil er leicht zu Lager geht. Unter gelagertem Roggen fault aber jede Untersaat aus. Ein zweiter Gefahrenpunkt für eine Untersaat im Roggen tritt ein, wenn der Roggen gemäht worden ist und in Mandeln steht. Regnet es nun für längere Zeit, so vergeht unter den Mandeln die Graseinsaat und es entstehen Fehlquellen, die schnell durch Quecken ausgefüllt werden. Soll die Untersaat im Roggen trotz der von uns gedrückten Bedenken doch versucht werden, so wird das Roggenstück mit leichter Saategge aufgezogen, die Grasmischung breitwürfig ausgestreut und am besten mit einer Ringelwalze angewalzt. Treten Lagerstellen auf, so sind sie sofort auszumähen. Auf die Fläche von 2000 qm ist folgende Grasmischung auszusäen: 500 g Timothee, 1,5 kg Wiesenschwingel, 1,5 kg Knaulgras, 2 kg Deutsches Weidelgras, 3 kg ausläuftreibender Rotzschwingel, 500 g Weißklee, 250 g Gelbklee, 500 g Hornschotenklee. Als einjährige Grünfutternahrung ist folgende Grasmischung auszusäen; die Samenmenge ist für 2000 qm berechnet: 1 kg Inkarnatklee, 1,5 kg Gelbklee, 1 kg Bastardklee, 4 kg Weißes Weidelgras, 1,5 kg Knaulgras. Wir empfehlen sowohl vor der Ausaat der Grasmischung für die Dauerweide wie die für den Grünfutterschlag je 2000 qm 75 bis 100 kg Nitrophoska kalkhaltig auszustreuen und beim Zurechtmachen des Saatbettes mit einzulegen.

Frage: Hasenfraß an Obstbäumen. Im Herbst 1932 pflanzte ich Obstbäume an, und zwar Weißen Klarapfel in Buschform. Nun haben im vergangenen Winter die Hasen die Rinde angefrassen. Wie kann ich erreichen, daß die Rinde an den Bäumen wieder schnell und vollkommen nachwächst? H. in S.

Antwort: Ist die Rinde um den ganzen Stamm herum, bis auf den Splint, abgenagt, so sind die Bäumchen nicht mehr zu retten. Sind jedoch nur eine oder mehrere Stellen benagt, die zusammen nicht mehr als die Hälfte des Stammumfangs betragen, so sind die Wundränder mit einem scharfen Messer glattzuschneiden und mit Lehmteig dick zu bestreichen. Damit der Lehm nicht abgewaschen wird, ist ein Verband von Sackleinen anzulegen.

Frage: Zwiebelfliege. Die Knollen meiner Zwiebeln sind von Maden befallen. Ich nehme an, daß es sich um die Maden der Zwiebelfliege handelt. Wie kann ich diese Schädlinge beseitigen? M. G. in L.

Antwort: Die Zwiebelfliege zeigt sich vom Frühjahr bis zum Herbst und legt ihre Eier an die Zwiebel ab. Die Larven fressen sich in die Zwiebel ein. Oft genug ist der Befall so stark, daß erheblicher Schaden entsteht. Zur Bekämpfung ist es wichtig, alle durch das Absterben der Blätter erkennbaren kranken Pflanzen zu vernichten, ehe die Larven sich im Boden verpuppen. Nach der Ernte ist der Boden tief umzugraben. Möglich ist auch eine direkte Bekämpfung der Zwiebelfliege durch Auslegen vergifteter Zwiebelstücke. 2,5 kg halbierte, etwas abgetrocknete Zwiebeln werden eingeweicht in eine Lösung aus 1 Liter Regenwasser, 30 g Zucker und 30 g Natriumarsenit. Diese Menge wird dann auf etwa ein Viertel Morgen (2500 qm) Zwiebeln verteilt. Nach Feststellungen der Pflanzenschutzstation Halle belegen die Zwiebelfliegen größtenteils diese Köder und sterben davon. Schld.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckfelder Tageblatt

43. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1934

Wie legt der Bauer eine Fashinen- oder Stangendränge an?

Von Kulturbauoberinspektor H. Siegert

Mit sechs Abbildungen

Die Anlage einer Fashinen- oder Stangendränge ist für viele Bauern das Einfachste und Billigste, daher sei im folgenden einmal ihre Anlage eingehend beschrieben. Die Fashinen-, auch Strauchdräng genannt, werden aus Erlen-, Birken-, Eichen-, Hasel-, Kiefern- oder Weidensträuchern hergestellt.

Das zu verwendende Strauchwerk wird vor dem Verlegen zu sogenannten Fashinenwürsten von mindestens 25 bis 30 cm Durchmesser mit Draht so zusammengebunden, daß immer ein Stammende mit einem Strauchende zusammengelegt und miteinander verbunden ist. Das Einlegen geschieht in langen Würsten

Um zur besseren Wasserabführung recht viel Hohlräume zu erhalten, können auch zwei Fashinenwürste nebeneinander oder eine starke Fashinenwursthälfte unten und zwei schwächere oben verlegt werden (Abb. 2). Bei sehr weichem Boden (Moor) erhalten die Fashinenwürste als Unterlage Bretter oder quer gelegte Laternenenden. Besonders starke Hohlräume können mit einer Fashinenwursthälfte hergestellt werden, wenn man sie auf durch Knüppel gebildete Holzkreuze legt (Abb. 3).

Derartige Fashinenendränge sind weniger für Ackerdränge in Mineralböden zu verwenden, weil sie der Gefahr ausgesetzt sind, bald naß, bald trocken zu liegen und daher leicht zu verfaulen. Für Wiesen und Weiden, besonders auf Moorböden, sind sie dagegen sehr zu empfehlen, da sie hier ständig feucht oder in direkter Berührung mit dem Grundwasser liegen. Fashinenendränge müssen möglichst einzeln verlegt werden, weil die Verbindung von Saug- und Sammeldrängen bei ihnen schwer herzustellen ist und leichter zu Verstopfungen Anlaß gibt. Ihr Gefälle soll 20 bis 25 cm auf 100 m Länge betragen; die Stangenentfernung ist gewöhnlich auf 15 bis 30 m zu bemessen, ihre Tiefenlage auf 0,8 bis 1,0 m.

Auch die Stangendränge ist hauptsächlich für weiche Bodenarten (Moorböden) geeignet, in denen sie dauernd feucht liegt. Stangendränge bestehen aus 6 bis 10 cm starken, nicht zu sperrigen Durchforstungsstangen. Man bindet deren drei mit Draht fest zusammen und läßt sie mit Hilfe von Stricken auf die Grabensohle hinab (Abb. 4). Zur Vermehrung der Hohlräume kann man auch vier und mehr Stangen mit dazwischengelegten Knüppeln verwenden (Abb. 5).

Die Wirkung solcher Dränge wird dadurch noch vermehrt, daß sie von allen Seiten umgeben in Heidekraut verlegt werden. Sind aus besonderen Gründen Sammler und Sauger herzustellen, so erfolgt ihre Verbindung nach Abbildung 6. Wer sich hierbei im Zweifel ist, veräume nicht den Rat eines Sachverständigen anzuhören.

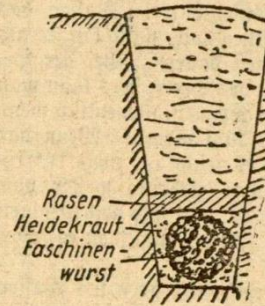


Abb. 1 Fashinendrän

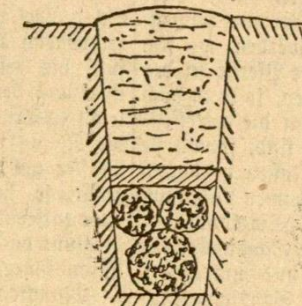


Abb. 2. Drän aus drei Fashinenwürsten

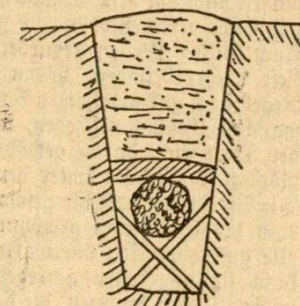


Abb. 3. Fashinendrän auf Holzkreuz

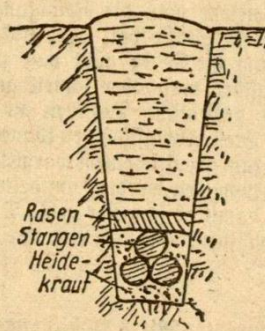


Abb. 4 Stangendrän

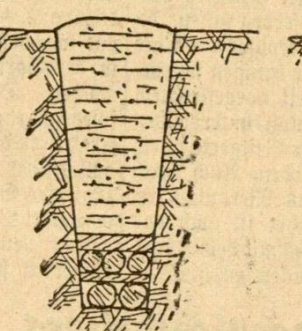


Abb. 5. Stangendrän mit Querholz

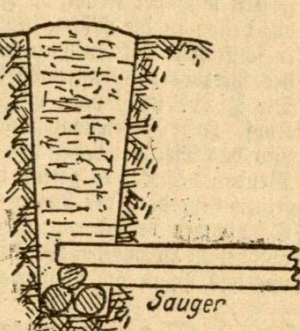


Abb. 6. Verbindung von Sammler und Sauger

Weidensträucher sind mit Vorsicht zu verwenden, da sie in frischem Zustande auswachsen, sie müssen also völlig abgestorben sein. Die Stärke der Fashinenhölzer soll mindestens 2 bis höchstens 5 cm betragen. Blätter und Nadeln sowie feine Zweige müssen vorher abgestreift werden, weil dadurch die Wasserabführung behindert und das Verschlammen der Fashinenendränge beschleunigt wird.

derart, daß eine zusammenhängende Fashinenwursthälfte mit den Stammenden nach oben in den Dränggraben gelegt wird. Nach dem Einlegen ist die Wursthälfte mit Heidekraut oder Rasen zu bedecken (Abb. 1). Will man besonders vorsichtig sein, so legt man den Dränggraben zunächst mit Rasensoden, die Narbe nach oben, aus, darauf die Fashine, die nur wiederum mit Rasensoden, und zwar jetzt die Narbe nach unten, bedeckt wird.

Merksätze zum Frühkartoffelbau

Von Dr. A. Eisecke, Landwirtschaftsrat i. R.

Wir unterscheiden bekanntlich zwischen dem zünftigen und dem gewöhnlichen Frühkartoffelbau. Es gibt heute mehr als einen Stellenbesitzer und Bauern, der vom Lotteriespiel des zünftigen Frühbaus zum gewöhnlichen zurückgefunden hat. Eine wertvolle Erfahrung bringen diese Rückwärtler mit heim, nämlich die: daß der Frühkartoffelbau

jeder Art auf Schnelligkeit eingestellt sein muß. Stigigkeit in der Ausführung gefahrter Entschlüsse ist die Voraussetzung für sein Gelingen! Wie ist das im einzelnen zu verstehen?

Sunächst wähle man unter den marktgängigsten Sorten solche aus, die sich am schnellsten entwickeln. Nach wie vor steht hier an erster Stelle der Holländer Erstling. Andere beliebte Sorten sind: Paulsens Sultanere und Donaths krebsfeste Kaiserkrone, als Neuerscheinung tritt hinzu Modrows Val. Die Kaiserkrone ist weißfleischig, die anderen dagegen gelbfleischig; der Speisewert ist bei allen gut bis sehr gut! Wer einen krebsverseuchten Boden hat, darf den Erstling nicht bauen, da er krebsanfällig ist; die übrigen genannten Sorten sind krebsfest. Hinsichtlich der Behandlung des Saatgutes ist zu beachten: Ein Ankeimen und Anwelken zur rechten Zeit kann die Keimperiode zwischen dem Auspflanzen und Auslaufen erheblich verkürzen, d. h. soviel wie: Man kommt um die ausgesparte Zeit früher an den Markt! Und das ist stets ein Vorteil.

Die Bearbeitung des Bodens muß selbstredend der schnellen Entwicklung der Frühforten Rechnung getragen haben; der Boden

muß zur Zeit des Pflanzens gar und in bester Kultur sein. Bei der Düngung ist zu beachten, daß sie einen mehrfachen Zweck zu erfüllen hat. Sie soll einmal regulierend auf die Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens einwirken und muß zweitens eine größere Menge leicht löslicher Nährstoffe jederzeit zur Verfügung stellen können. Diese Forderung erfüllt allein eine Stallmist- bzw. Gründüngung, ergänzt durch eine richtig gewählte Kunstdüngergabe. Man gibt zu einer mittleren Stallmistdüngung durchschnittlich je 1/4 Hektar (2500 qm) bis zu 50 kg 40prozentiges Kalifalz oder besser Kalimagnesia; 50 bis 75 kg Superphosphat zur Beschleunigung der Ausreife und 50 kg, auch wohl etwas mehr, eines Stickstoffdüngers. Jeder, der die Kunstdünger mit der Hand selbst austreuen muß, dürfte jetzt die Stickstoffdünger in der neuen Perlsform bevorzugen, denn diese sind staubfrei und lassen sich gleichmäßig und leicht verteilen. Für den vorliegenden Fall eignen sich: Der Perl-

kalkstickstoff, Kalkammonsalpeter und auch der Chilesalpeter.

Der Zeitpunkt der Ernte ist abhängig vom Wetter und wird näher von der Marktlage bestimmt. Man beachte: Zur Zeit der Reife eintretendes Regenwetter läßt in der Regel die Preise anziehen. Tritt eine kurze Schönwetterpause ein, so muß man sie sofort ausnützen. Ist der Acker schließlich geräumt, so soll man ihn sofort für eine zweite Nutzung zurechtmachen, die z. B. in einer Einsaat von Grün- oder Silofutter bestehen kann, oder an anderer Stelle fordern günstige Absatzverhältnisse vielleicht eine Einsaat von Buschbohnen zum Spätpflücken im Herbst. Wie man sich auch entscheiden mag, wichtig ist, daß man daran festhält, daß auch der gewöhnliche Frühkartoffelbau die Möglichkeit bietet, zwei Ernten in einem Jahr zu gewinnen! Voraussetzung für das Gelingen einer doppelten Nutzung ist aber, daß der Wirtschaftsleiter versteht, schnell bei der Hand zu sein.

Das Schwimmen der Pferde

Von Dr. med. vet. W. Wieland

Daß Hautpflege bei unsern Haustieren, namentlich bei den Pferden, ebenso wichtig ist als beim Menschen, dürfte den meisten Tierbesitzern wohl bekannt sein. Eine besondere Art der Hautpflege beim Pferde ist das Schwimmen, das häufig aber nicht richtig gehandhabt wird. Man muß dabei nach denselben Grundsätzen handeln, die wir selbst auch beim Baden beachten müssen.

Nach der Arbeit soll man die Pferde nur dann in die Schwemme führen, wenn sie ausgeruht, ziemlich nüchtern und nicht erhitzt sind. Auch soll man die Pferde langsam zum Bade reiten, damit sie nicht in erhittem Zustande ins Wasser gehen und sich dabei leicht erkälten können. Nach dem Schwimmen sollen die Pferde dagegen schnell nach Hause geritten werden, damit sie sich nach dem kalten Bade wieder erwärmen. Noch besser ist es, die Pferde nach dem Verlassen des Bades trockenzureiben und dann möglichst schnell in den Stall zu führen. Nun werden allerdings meist mehrere Tiere in der Schwemme gebadet und oft nur von einem Manne betreut. Das erste Pferd muß dann so lange warten, bis das letzte fertig ist. Dabei können sich die nassen Tiere natürlich leicht erkälten. Gerade das Schwimmen wird oft von jungen unerfahrenen Burfchen vorgenommen, die oft sogar ein Rennen nach dem Wasser veranstalten und stolz sind, wenn sie zuerst ankommen. So etwas muß natürlich unterbleiben.

Am besten soll das Schwimmen in Gewässern stattfinden, die genau bekannt sind. Eschen, Draht, Nägel und andere spitze Gegenstände dürfen nicht auf dem Grunde liegen, da die Tiere sich leicht verletzen oder zu Fall kommen können. Auch sollten Stellen gemieden werden, wo sich tiefe Löcher befinden. Wenn die Pferde in der Regel auch gut schwimmen können, so kann doch manches Unglück geschehen, wenn die betreffenden Tiere nicht daran gewöhnt sind, sobald sie plötzlich den Boden unter den Füßen verlieren. Die Pferde, die noch nie geschwommen sind, muß man langsam daran gewöhnen. Sie können es alle gut, aber eine unerwartete Schwimmprobe kann sie ungeheuer aufregen und untergehen lassen. Pferde dagegen, die das Schwimmen gewöhnt sind, legen oft weite Strecken selbst bei Strömung zurück. Sie durchqueren sogar Flüsse mit dem Meiler auf dem Rücken. In solchen Fällen muß der Reiter die Zügel loslassen und am besten in die Mähne des Pferdes fassen, da er sonst beim Herannahen des Kopfes die Nase des Pferdes leicht unter Wasser bringen würde. Die Pferde schwimmen mit weit vorgestrecktem Kopf. Jede Zügelwirkung muß unterbleiben und das Tier am besten mit der Reitgerte durch Weiden des Kopfes gelenkt werden. Auch durch seinen Sitz darf der Reiter das Tier nicht am Schwimmen behindern. Verkehrt ist auch das absichtliche Hochhalten des Kopfes mit dem Zügel, um das Pferd am Wassererschlagen zu hindern.

Das Pferd weiß selbst am besten, wie es den Kopf zu halten hat, um genügend Luft zu bekommen.

Bei einem gewöhnlichen Bade in der Schwemme soll der Aufenthalt im Wasser, das mindestens 16° C besitzen soll, nicht länger als fünf bis zehn Minuten dauern. Bei der Beurteilung der Wärme des Seewassers kann man leicht zu Trugschlüssen kommen, namentlich wenn die Nächte schon sehr kühl waren. Wenn das Wasser am Ufer, wo es leicht ist, noch 16° beträgt, so hat es einige Schritte weiter vom Ufer entfernt nur noch 15°, 14° und noch weniger. Beginnt das Tier zu zittern, muß man es sofort hinausführen.

Manche Pferde gehen sehr gern ins Wasser, andere dagegen sind sehr wasserfeu. Bei diesen ist Gewalt unangebracht. Bekommt man sie nicht mit Güte ins Wasser — man suche sich einen besonders warmen Sommertag dazu aus —, dann nehme man die Reinigung mit warmem Wasser im Stalle vor, aber nicht in der Boge selbst, um die Streu nicht naß zu machen. Das Abwaschen muß aber schnell geschehen, ebenso das gründliche Trocknen und Frottieren der Haut. Diese Abwaschungen können auch in der kälteren Jahreszeit in einem warmen, zugfreien Stall vorgenommen werden, am besten von zwei Personen, damit es schneller geht. Die getrockneten Pferde müssen dann noch eine Weile eingedeckt stehen.

Wachsernte und Bau eines Sonnenwachserschmelzers

Von Schmidt Mit 2 Abbildungen

Die wenigsten Imker und Bienenzüchter hatten wohl gleich nach der Honigernte Zeit, die leeren Waben nach der Güte zu ordnen und die unbrauchbaren zu verarbeiten. Jetzt ist es aber höchste Zeit dazu. Durch öfteres Schwefeln sind die Wachsmotten abgehalten worden, ihr Zerstörungswerk zu beginnen. Nun kommen die brauchbar befundenen Waben, nachdem noch die Rähmchen vom Kittwachs u. v. gereinigt sind, je nach ihrer Eignung als Brut- oder Honigwaben in die betreffenden Abteilungen des Wabenschrankes. Die schlechten, zerbrochenen oder dunklen Waben werden aus den Rähmchen geschnitten, um entweder selbst zu Wachs verarbeitet, verkauft oder gegen Kunstwaben umgetauscht zu werden. Viele Vereine oder größere Bienenstände verfügen über einen der vielen Wachsauflösungsapparate. Wenn die Benützungsvorschriften genau beachtet und

nur mit weichem Wasser gearbeitet wurde, ist der Erfolg meist mehr oder weniger schönes, gelbes Wachs. Doch nicht jeder Imker hat Gelegenheit, solche Apparate zu benützen. Er quält sich, die zerkleinerten Waben im weitmündigen Beutel unter Wasser zu kochen, bis Wachs auf der Wasseroberfläche erscheint. Dies muß mühsam abgeschöpft werden. Dabei werden dann Kessel, Herd, Fußboden, wohl gar die Kleidung betropft und verschmiert. Die Frau des Imkers schimpft und zetert, auch der Imker flucht und ärgert sich. Häufig verzichtet er fernerhin überhaupt auf die Kleckerei, die sich auch bei größter Vorsicht nie ganz vermeiden läßt.

Durch Verwendung eines selbst leicht herzustellenden Sonnenwachserschmelzers wird diese Schmiererei vermieden und kostenlos schönes, reines Wachs erzeugt. Die Größe des zu

bauenden Schmelzers richtet sich einmal nach der Größe des Bienenstandes, zweitens nach der Größe der etwa vorhandenen Platten und Scheiben. Sehr große Sonnenwachserschmelzer sind schwer und unhandlich und deshalb nicht zu empfehlen.

Zum Apparat gehört eine Schieferplatte, so groß, wie der Schmelzer werden soll. Ist eine Schieferplatte nicht zu beschaffen, so kann auch eine stärkere verzinkte Eisenplatte oder Zinkplatte verwendet werden. Diese Platte kommt in einen 8 cm hohen, aus 2 cm dicken Brettern gefertigten Kasten ohne Deckel, der 3 cm hoch mit Wellpappe oder zerknittertem Papier als schlechtem Wärmeleiter gefüllt wird. Die Platte liegt auf zwei Leisten, reicht aber auf der einen Seite nicht bis an das Holz, sondern läßt Raum für einen etwa 5 cm breiten Blechkasten, der das geschmolzene Wachs aufnehmen soll und

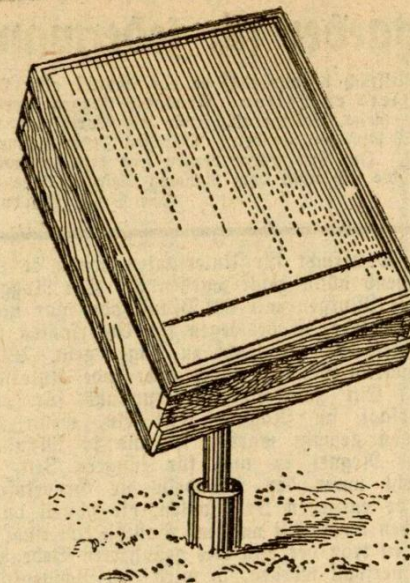


Abbildung 1
Ansicht des Sonnenwachserschmelzers

leicht herauszunehmen sein muß. Vor der Kante der großen Platte wird ein Rechen in die Seitenwände des Kastens eingehängt, der leicht aus einer Holzleiste mit eingeschlagenen, verzinkten Nägeln oder aus einem Zinkstreifen mit 3 bis 5 mm weiten Einschnitten hergerichtet wird. Er hält die Wabenteile fest und läßt das Wachs durchlaufen. Ge-

schlossen wird der Schmelzer durch einen 5 cm hohen Rahmen, der über den Kasten paßt. Der Rahmenteil, welcher den Wackkasten überdeckt, ist um die Stärke einer Glasplatte niedriger, damit die Glascheibe, die oben in diesen Rahmen kommt, glatt das etwa auftretende Regenwasser ablaufen läßt. In den Rahmen werden vier Stück 2 cm breite und 0,6 cm dicke Leisten eingenaelt, so daß ein Falz entsteht. In diesen kommt eine starke Glascheibe, die an drei Seiten eingekittet wird. Auf die andere Seite der eingenaelten Leisten kommt in den Rahmen auch eine Scheibe von starkem Glas, die 5 mm starke eingenaelte Leisten halten. In den Blechtrog füllt der Imker etwas Wasser (das Wachs setzt sich sonst zu fest an), legt auf die Platte die Wabenteile, Deckelwachs oder was sich sonst an Wachsabfällen ergibt und schließt den Schmelzer durch den Doppelglasdeckel. Aufgestellt wird er beim Bienenhaus auf freiem sonnigen Platz. Hier wird ein Tonrohr, zwei Dränröhren übereinander oder ein Eisenrohr in die Erde eingelassen. Sinein kommt ein notenpultähnliches Gestell, das aus einem Rundholz und einem Brett mit Seitenstück besteht. Darauf liegt schräg der Sonnenwachserschmelzer, so daß seine Schieferplatte von den Sonnenstrahlen senkrecht getroffen wird. In kurzer Zeit schmilzt die Sonne aus den Wabenteilen das Wachs heraus, das in den Blechtrog tropft. Nach dem Stande der Sonne dreht der Imker oder ein Familienmitglied den Schmelzer nach. Die Abbildungen zeigen die Bauart.

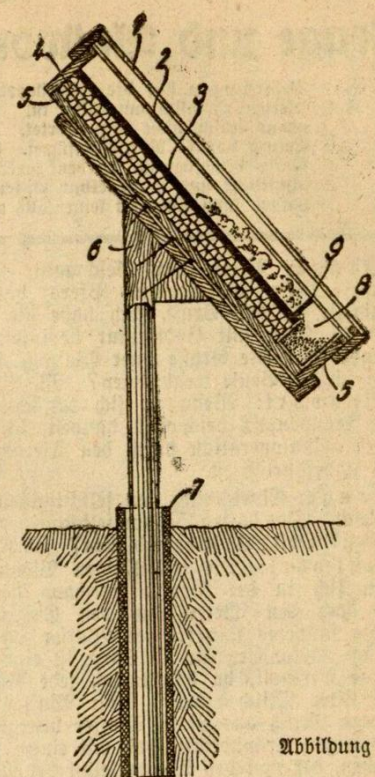


Abbildung 2
Querschnitt des Sonnenwachserschmelzers
1 Glascheibe, 2 Holzleiste, 3 Schieferplatte, 4 Wellpappe, 5 Holzleiste, 6 Blechtrog, 7 Rechen, 8 Röhre eingegraben, 9 Wackstrog, 10 Rechen

Neues aus Feld, Garten, Stall und Hof, Haus, Küche und Blumenzimmer

Bauern, besetzt eure Teiche mit Edelfischen! Ich kenne in Pommern viele Güter und Dörfer, die ihre Hof-, Garten- und Feldteiche vollkommen brach liegenlassen. Vielen Kriegsbeschädigten, die Lust und Liebe für Fischerei haben, könnte durch Pflege, Instandhaltung und Beaufsichtigung der mit Edelfischen besetzten Gewässer Brot und Lebensfreude werden, viele Arbeiter könnten neu in Negfabriken eingestellt werden. Um das Interesse der Landwirte für Fischerei zu wecken, möchte ich schildern, wie mein Vetter mit wenig Kosten die Fischerei betreibt. Er besitzt nahe seiner Wirtschaft zwei größere, aus wenig ertragreicher Wiese künstlich angelegte, durch einen Wassergraben gespeiste und acht kleinere, nicht ablaßbare Teiche in Garten, Hof und Feldmark. Außerdem an einem Drainagestrang ein verschließbares, ausgemauertes Ueberwinterungsbassin. Aus diesem werden die Teiche je nach Größe im Frühjahr mit Karpfen, Schleien und großen Karauschen besetzt. Zur Vertilgung der kleinen Karauschen, deren Brut durch Wildenten hereingetragen wird, verteilt er auch einige kleinere Hechte auf die Gewässer. Diese dürfen natürlich nicht so groß sein, daß sie den Befallsfischen schaden. Am Rande der Teiche sind durchlöcherter, auf Stützen stehende Holzkästen angebracht, wohin Fleischabfälle, Gedärm, kleine, tote Tiere, die nicht der Abdecker holt, gelegt werden, so daß die sich bildenden Maden zur Nahrung der Fische ins Wasser fallen. Außerdem werden ab und an Lupinen milderer Qualität in die Teiche gestreut. Um das Abfischen von Unberufenen zu verhindern, werden alte Eggen in die Teiche gelegt oder unsichtbar einige Pfähle eingeschlagen. Es ist ganz erstaunlich, was die Fische in einem Sommer an Gewicht zunehmen. Mein Vetter plant, die ganze schmale Wiese nach und nach in ablaßbare Fischteiche umzuwandeln. Er hat dann außer der Nutzung der Fische, die mehr einbringt als das bishen Heu, auch noch guten Anstand auf Wildenten.

Obstbauer, schütze deine Obstanlagen vor Schädlingen! Ist aus Unachtsamkeit oder Unkenntnis, öfters aber auch aus Bequemlichkeit

versündigt sich viele Obstgartenbesitzer an ihren Bäumen. Sie züchten sich selbst die so schädlichen Parasiten und düngen sich dann über deren Ueberhandnehmen nicht wundern. Der Winter 1928/29, dessen außergewöhnliche Kälte den Bäumen Risse bis tief unter die Rinde zufügte, alte, nur noch als Stumpen dastehende Ruinen sind die Heime von Schädlingen aller Arten. Diese Sorte Obstbäume wären als Brennholz verwendet nützlicher, sollten aber alsbald auch dann verbraucht werden und nicht erst monatelang herumliegen, denn unter ihrer Rinde sitzt das Ungeziefer und fällt auch dann noch, vom Winter schlaf erwacht, über gesunde Bäume her. Keinesfalls lasse man abgestorbene Stumpen, vielleicht noch angekalbt, als Wegsteine stehen, wie man oft sehen kann, sondern man pflanze junge, gesunde Bäume an ihrer statt. Viele Arbeitslose würden sich gern das Holz roden. Der Schaden, den das Ungeziefer anrichtet, das sich in großen Haufen gerade an den genannten Stellen festsetzt, ist unermesslich. Jeder Obstbauer überlege: Auf der einen Seite bekämpft er die Schädlinge durch Spritzen, Leimringe und dergleichen und andererseits hegt er die großen Brutstätten für das Ungeziefer aller schlimmster Art. G. W.

Pflegt die Bruthenne, denn von ihr hängt das Leben der Rücken ab. Eine Bruthenne soll wenigstens einmal am Tag ihr Nest verlassen, um zu fressen und zu trinken. Auf jeden Fall muß die Bruthenne ungezügelt sein, damit sie ruhig brüten kann. Das gleiche gilt vom Nest, das in einem ruhigen Stall untergebracht sein muß. Hunde und Katzen dürfen niemals in die Nähe des Brutnestes gelangen können. Sehr zweckmäßig ist es, wenn Futter und Wasser für die Bruthenne nicht allzu weit vom Brutnest entfernt sind, da die Bruthenne sich niemals gern vom Nest sehr weit entfernen will. S.

Speisefolge für die Fastenzeit. Schokoladen Suppe mit Schneeklößchen. Einen halben Liter Wasser und einen halben Liter Milch setzt man mit einer Prise Salz und 100 g zerkleinerter Schokolade zum Kochen an. 20 g Kakao werden mit 30 g Zucker ver-

mischt und mit einem achte Liter Milch verrührt dazugegeben. Nachdem das Ganze aufgekocht hat, gießt man unter ständigem Rühren 30 g mit etwas Wasser und einem Eigelb verrührtes Kartoffelmehl hinzu und läßt die Suppe nochmals aufkochen. Den mit der Gabel geschlagenen Schnee des Eies vermenget man während des Schlagens mit 12 g Puderzucker, sticht mit einem Teelöffel kleine Bällchen ab, die man auf die bereits servierte Suppe verteilt und mit etwas Zimt bestreut.

Saure Eier. Nachdem man dreiviertel Liter Brühe aus Suppengrün und Wasser hergestellt hat, läßt man 20 g Fett und 30 g würflich geschnittenes Speck zergehen und schmeißt darin 50 g Mehl mittelbraun. Unter ständigem Rühren füllt man die Schwiwe mit der Brühe auf und schmeckt sie mit 50 g Senf, einem Eßlöffel Essig, 10 g Salz, einem Teelöffel Zucker und einer Prise Pfeffer kräftig ab. Je nach Personenanzahl kocht man vier bis sechs Eier zehn Minuten, schreißt sie ab, schält sie und gibt sie zu der Soße, in der sie noch zehn Minuten ziehen können. E. P. in N.

Für die Bücherfreunde

Taschenbuch für Jäger. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis 1,50 RM.

Alles, was ein Jäger oftmals sofort wissen muß, findet er in diesem Büchlein verzeichnet. Oder gibt es einen Jagdbeeilisten, der alle Jagd- und Schonzeiten für ganz Deutschland, Tier- und Pflanzenchutzverordnungen, Vorschriften über das Auslegen von Gift usw. usw. im Kopfe hat? Ein doppeltes Kalendarium, Tabellen über Münzen, Maße und Gewichte, festes und abreißbares Notizpapier, Bleistift und noch vieles andere sind vorhanden. Und dabei ist das Buch nur 16 x 10 cm groß, ganz derb in Leinen gebunden, mit Klappe versehen und wiegt doch nur 140 g. Von einem Mitherrumschleppen müssen kann also keine Rede sein. — Auch dem Landmann, selbst wenn er kein Jäger ist, ist das Buch von Nutzen. Er hat Gelegenheit, Treiber an Tieren oder Pflanzen zu beobachten, und da ist es sehr wertvoll, zu wissen, ob eine Handlung strafbar ist. W. Blohm.

in Stadt und Land von den Auswüchsen einer irregeleiteten Neklamefucht einleiten soll.

Das Bauerndorf ist kein Neklamekatalog, der Baum ist keine Eissäule, die Stadt kein Nummernplatz, das stille Tal und die Bergeshöhen sollen unserer Andacht und Fröhlichkeit vorbehalten bleiben und nicht durch grelle, bunte Tafeln und ausdringliche Andenkenanpreisungen entehrt werden. Die heimatische Landschaft ist uns zu schade, um als Objekt der Ausbeutung des geschäftlichen Nutzens dienen zu sollen.

Es gilt, diese Schamlosigkeit einer Neklame, die keine Schönheit achtet, auf ein gesundes Maß zurückzuführen. Eine Entummebung der verschandelten deutschen Landschaft ist ebenso notwendig wie die Unterstüßung des Bestrebens, das deutsche Land und die deutsche Stadt mit Farbe, Wasser, Hammer, Säge und Kelle so blühender zu machen, daß sich jeder rechte Deutsche in seiner Heimat wieder wohlfühlen kann. Das ist keine Ablehnung der Wirtschaftswerbung überhaupt, der Kampf gilt nur den Neklameauswüchsen einer nunmehr vergangenen Zeit.

Stärker denn je soll in dieser Zeit des Frühlingsanges in uns der Wille erwachen, unsere Heimat in unserem erneuerten Reich uns im Geiste echter Volksgemeinschaft zu eigen zu machen. Augen und Herzen auf, deutsche Volksgenossen! Sattet das Bild unserer Heimat rein!

Darré: Jeder soll wieder ehrlich und froh sein Brot verzehren.

In Berlin hatten sich im Großen Saal der Philharmonie sämtliche Angehörige des Reichs Ernährungsministeriums, des preussischen Landwirtschaftsministeriums und des Reichsnährstandes versammelt, um die Übertragung der Ansprache des Führers zu hören. Einleitend hielt Reichsbauernführer und Reichs Ernährungsminister Darré eine kurze Ansprache, in der er besonders auf die Ursachen der deutschen Arbeitslosigkeit einging.

Weil die Arbeit nicht mehr sittlich verbindendes Mittel zwischen Erzeugung und Bedarf gewesen sei, sondern im wesentlichen zur Bereicherung derjenigen diene, die allein von ihr fruchtbarer Profitgier erfüllt waren, habe die deutsche Arbeitslosigkeit ein derartiges Ausmaß erreichen müssen.

Der Nationalsozialismus kämpfe für das Ziel, unter gesamtvolk von jedem Rest von Profitgier zu befreien, um wieder zu den natürlichen Quellen und Aufgaben der Wirtschaft zurückkehren zu können.

Es sei das Ziel unseres völkischen Staates, Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen, damit jeder Arbeitswillige Arbeit finde und nach dem ihm sittlichen Grundfals wieder ehrlich und froh sein Brot verzehren könne.

Deutscher Ordnungsdienst im Saargebiet.

Die Landesleitung der „Deutschen Front“ an der Saar gibt u. a. folgendes bekannt:

Die „Deutsche Front“ des Saargebietes schafft von jetzt ab einen eigenen Ordnungsdienst, der die Aufgabe hat, die Mitglieder der „Deutschen Front“ auf eine strikte Beachtung der saarländischen Gesetze hinzuwirken. Jeder, der die im Saargebiet bestehenden Gesetze und Verfügungen der saarländischen Regierungskommission verletzt, begeht Verrat an der deutschen Sache. Die Ordnungsgruppen werden von einem Ordnungsobermann geführt. Jede Ordnungsguppe faßt zehn Mitglieder der „Deutschen Front“ zusammen.

Die Ordnungsobermänner sind dafür verantwortlich, daß sich keine Provokation in die „Deutsche Front“ einschleichen, um die Einführung einer internationalen Polizeitruppe begründen zu können.

Mit allen Mitteln müsse, so heißt es weiter, den sich einschleichenden „Agenten Provocateurs“ das Handwerk gelegt werden. „Wer sich also solcher betätigt, indem er die Gesetze im Saargebiet mißachtet, wird sofort und für immer aus der „Deutschen Front“ ausgeschlossen.“

„Nur im Einvernehmen mit Deutschland“

Der tschechoslowakische Außenminister über die Lösung der österreichischen Frage.

Der tschechoslowakische Außenminister Benesch sprach in Prag über die mitteleuropäische und österreichische Frage. In seinem außenpolitischen Erpose streifte der Minister zunächst die deutsch-österreichische Anschlussfrage und erklärte dazu:

Die Tschechoslowakei erwachte es zwar heute als sicherer für den Frieden, wenn es nicht zum Anschluss komme, aber sie würde auch heute diese Möglichkeit nicht beschließen, wenn sie die westeuropäischen Großmächte zulassen würden.

Soweit er die Lage kenne, betonte Benesch weiter, würde sich jedoch hinsichtlich der Frage der Unabhängigkeit Österreichs der Standpunkt Italiens, Frankreichs, Englands und der übrigen interessierten Staaten auf keinen Fall ändern, auch wenn Österreich nationalsozialistisch werden sollte.

Benesch wandte sich dann dem unlängst in Rom zwischen Österreich, Ungarn und Italien abgeschlossenen Dreierpakt zu und sagte, daß die Vertiefung der Beziehungen zwischen den drei Staaten von der Tschechoslowakei und der Kleinen Entente „nicht als ungünstig“ betrachtet würde. Benesch nahm dann gegen eine etwaige österreichisch-ungarische Zollgemeinschaf Stellung und sagte:

Die Kleine Entente stelle sich auch deswegen gegen diese Pläne, weil sie nur eine Vorbereitung für die Rückkehr der Habsburger sein würden, und in diesem Punkte kenne die Kleine Entente keine Kompromisse.

Der Minister erklärte dann weiter zur Frage der Selbstständigkeit und Unverletzlichkeit Österreichs: Österreich müsse österreichisch bleiben,

jedoch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Österreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte.

Er wünsche wärmstens, versicherte Benesch, daß die Lösung des österreichischen Problems im Einvernehmen mit allen interessierten Staaten, das bedeute, im Einvernehmen zwischen Rom, Paris, Berlin und der Kleinen Entente, erfolge, weil andernfalls ein Chaos entstünde, das zur Katastrophe führen würde.

Deutschland braucht Atemraum.

Englisches Lob der deutschen Kolonisation.

Für die Rückgabe einiger der verlorenen afrikanischen Kolonien an Deutschland tritt in einem Aufsatz in seiner „Daily Mail“ der bekannte englische Zeitungskönig Lord Rothermere ein. Ich schlage vor, so schreibt er, daß die britische Regierung ihre Mandatsgebiete Tanga nika, Kamerun und Togo dem Völkerbund zurückgeben sollte, damit sie an Deutschland übertragen werden können.

Wenn auch dieser Vorschlag der Rückgabe der Kolonien an Deutschland nicht vollständig sein mag, so weiß ich doch und bin überzeugt, daß er weise ist. Man kann nicht erwarten, daß eine Nation von Männern, wie die Deutschen, allezeit mit gefalteten Händen unter den

Herausforderungen und Dummheiten des Versailler Vertrages

ruhig sitzenbleibt. Deutschland braucht Atemraum. Es ist lächerlich, dieser mächtigen Nation, die durch ihre organisatorischen Fähigkeiten und ihre wissenschaftlichen Leistungen hervorrangt, den Anteil an der Arbeit zu verweigern, rückständige Gebiete der Welt zu entwickeln. Die Deutschen waren

die ersten Kolonisatoren in Europa.

Der deutsche Ritterorden hat die Länder zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer für die Christenheit erobert, zu einer Zeit, als England ein bloßes Lehnsgut normannischer Könige war.

Ich fordere die britische öffentliche Meinung auf, ohne Vorurteil die Frage zu prüfen, ob es nicht wünschenswert ist, Deutschland die vormaligen deutschen Kolonien zurückzugeben.

Lokales und Provinzielles

Salver, den 22. März 1934.

Neue Silbermünzen.

Zwei- und Fünfschillingstücke werden hergestellt.

Es werden jetzt Reichsilbermünzen im Nennbetrage von 2 und 5 Reichsmark hergestellt. Die Schaufseiten der Münzen tragen den Turm der Garnisonkirche von Potsdam. Links vom Turm steht das Datum „21. März“ und rechts vom Turm die von zwei Hakenkreuzen eingerahmte Jahreszahl „1933“.

Die Wertseiten der Münzen tragen in der Mitte den Reichsadler. Innerhalb des Adlers stehen in Fraktur in der oberen Hälfte die Worte „Deutsches Reich“ und in der unteren Hälfte die Jahreszahl und je ein Hakenkreuz getrennt unteren Hälfte die Wertbezeichnung „2 Reichsmark“ oder „5 Reichsmark“.

Die Münzen werden im Ringe mit einem glatten Rande geprägt, der in Fraktur die vertiefte Inschrift „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ führt.

Was soll der Junge werden?

Die Schulentlassenen stehen vor der Tür, und für viele Eltern erhebt sich damit die Frage: Was soll unser Junge werden? Für die Berufswahl, die die wirtschaftliche Grundlage des Lebens bildet und häufig für das ganze Schicksal des Menschen von ausschlaggebender Bedeutung ist, sind natürlich in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Eltern und die persönliche Neigung des Kindes maßgebend. Beiden wird man nach Möglichkeit Rechnung tragen müssen. Aber als dritter Faktor kommt noch die persönliche und körperliche Eignung des Kindes hinzu. Krankheit und Arbeitslosigkeit mit allen ihren Folgen entspringen nicht selten aus der Tatsache, daß der rechte Mann nicht am rechten Platze steht. Deshalb sollten auch solche Männer und Frauen, die als Berufsberater in gutem Rufe stehen, mitgehört werden; denn nur ein richtiger Berufsberater, ein Arzt vielleicht, wird in der Lage sein, die persönliche und körperliche Eignung des einzelnen entsprechend zu werten. Wird doch so mancher Beruf als kinderleicht gehalten, der es in Wirklichkeit gar nicht ist. So kann zum Beispiel manchem schwächlichen Kinde die als leicht geltende Tätigkeit in einer Schreibstube schaden, weil es dort nicht genügend frische Luft und nicht genügend körperliche Bewegung hat. Andere Kinder wieder können vielleicht Berufe, in denen viel Staub entwickelt wird, oder bei deren Ausübung man viel stehen muß, nicht lange vertragen. Tuberkulosegefährdete Kinder zum Beispiel sollen nicht in Berufen mit starker Staubentwicklung Verwendung finden. Sehr gesund ist für viele Kinder eine Tätigkeit im Freien — für viele, aber nicht für alle, denn es gibt da Kinder, die zu Erläuterungen neigen und daher vor zuviel Luft „geschüttelt“ werden müssen.

Das alles kommt natürlich nicht bloß für die schulentlassenen Jungen, sondern auch für die schulentlassenen Mädchen in Frage. Wer also sein Kind vor Entmutigung im Beruf und vor Krankheit bewahren will, der höre und befolge in den Fragen der Berufswahl den Rat erfahrener Männer und Frauen und nicht nur vor dem Eintritt in die Tätigkeit, sondern auch in den Jahren der Lehre selbst.

Der Hengst „Anschluß“.

Der Kreisaußschuß Altna hat in Verbindung mit der Abteilung II (Technik) der Kreisbauernschaft, als Ersatz für den bisherigen Warmbluthengst „Herodian“ den Hengst „Anschluß“ (Hauptstammbuch Nr. 372) angekauft und in Heerwieße zum Decken aufgestellt.

Der 1928 geborene „Anschluß“ stammt väterlicherseits von dem in der westfälischen Warmblutwelt bewährten guten Vererber „Anführer 801“, der in seinen Vorfahren mehrfach Vollblut aufweist. Durch seine Mutter „Selene von Appelhülsen“ (S 365) führt „Anschluß“ das Blut erfolgreicher Hannoveraner. Unter ihren Vorfahren treten vielfach harte und leistungsfähige Stuten mit guter Fruchtbarkeit und Futterverwertung auf. Sie selbst hat zahlreiche Formenpreise z. B. auf DVO-Schauen erhalten. Zudem hat sie mehrfach mit gutem Erfolg an Dauerleistungsprüfungen teilgenommen, so im Jahre 1927 im Gespann mit ihrer Wollschweiser „Derscherin“ über 250 Kilometer in 6 Tagen mit einer Last von 96 Zentnern gleich dem vierfachen Lebendgewicht des Gespannes, am letzten Tage sogar mit 120 Zentnern. Beide Stuten waren tragend. 1930 erhielt daselbe Gespann mit 96 Ztr. Last bei 30 Kilometer in 166,3 Minuten die beste Note für Verfassung, den 2. Preis für Gesamtleistung.

Der mittelgroße „Anschluß“ erscheint nach seiner Abstammung für die Zucht des Kreises Altna geeignet, soweit ein vielseitig verwendbares Warmblutpferd gezogen werden soll, das sowohl für starke Dauerbeanspruchung durch die landwirtschaftliche Arbeit, als auch als Dienstpferd für die SA-Reiterstürme geeignet und zugleich ein guter Futterverwerter ist.

Salver

—(Gemäß einer Verfügung des Reichsarbeitsministers waren die Zwangsinnungen aufgerufen, zu Beginn der zweiten Etappe der großen Arbeitsbeschäftigung eine Verammlung abzuhalten. Infolgedessen hatten sich die Zwangsinnung der Schuhmacher und diejenige der Holzbearbeiter gestern in den Lokalen Fassbender und Haus zur Fuhr eingefunden. Zu Beginn der Verammlung wiesen die Obermeister auf die Bedeutung des Tages hin. Nachdem die Hitlerrede, durch Rundfunk übertragen, angehört, wurde ein Aufruf des Reichsarbeitsministers, in dem Meister, Gesellen und Lehrlinge zur eifrigen Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens aufgefordert wurden, verlesen.

—(Hohes Alter. Am Sonntag, dem 25. März, wird Bohrschmied Heinrich Alder, Gelsenberg 84 Jahre. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

—? Oberbrücke. Ein lange gehegter Wunsch der Bewohner von Oberbrücke und den nächstgelegenen Ortschaften ist nunmehr zu seiner Erfüllung gelangt. Es wird hier in Oberbrücke im Anschluß an den schon seit vielen Jahren bestehenden Privatfriedhof in schöner Lage auf einer Anhöhe ein evangelischer Friedhof angelegt. Das Grundstück ca. 2 Morgen ist bekanntlich von den Erben Steinbach und Berghaus kostenlos zur Verfügung gestellt worden. Außerdem wurde noch ein Grundstück von 2 Morgen von der Sparkasse zu Lebenscheid käuflich erworben. Opfersim und uneigennützig Leistung der erforderlichen Vorarbeiten, Zustimmung und Förderung durch die Behörden und die Beratung durch die Herren Pfarrer, alles das hat zusammengewirkt, die Angelegenheit ohne Verzögerung und in allseitigem Einvernehmen zum Erfolg zu führen. Nun hat man schon seit mehreren Tagen mit den Arbeiten zur endgültigen Fertigstellung begonnen. Täglich sind eine Anzahl, zum größten Teil erwerbslose Männer aus nächster Umgebung, die sich gern für die Fertigstellung dieses Friedhofes zur Verfügung stellen, zur Stelle. Die Arbeiten sind schon soweit gediehen, daß schon Beerdigungen hier selbst stattfinden können. Um nun die endgültige Errichtung zu beschleunigen, wollen sich alle, denen es die Zeit erlaubt, in ihren freien Stunden dieser gemeinnützigen Sache zur Verfügung stellen.

Dahlebrück

— Neue Schienen, neue Schwellen. Seit einigen Tagen ist eine Kolonne Bahnunterhaltungsarbeiter in der Nähe des Bahnhofes Dahlebrück mit Legung neuer Schienen und Schwellen beschäftigt. Eine besonders schwierige Arbeit mußte Dienstagabend verrichtet werden. An der Ueberfahrt werden die alten schmalen Schienen durch neue und breitere, stärkere Schienen ersetzt. Die Auswechslung dieser Schienenstränge mußte um die Mitternachtsstunde vorgenommen werden, als einige Stunden Verkehrsstille auf den beiden Gleisen herrschte. Nur das Hämmern und Haden der Arbeiter und die Kommandos der Leitung schallten durch die Stille der Nacht. Für die Dauer der Schienen auswechslung an der Bahnüberführung mußte die Ueberfahrt gesperrt bleiben. Der Verkehr wurde über Falkenroths Brücke durch die Lief bzw. über Holthaus Fabrikplatz umgeleitet. Trotz des ungünstigen Wetters und der vorgerückten Nachtstunden hatten sich einige Schaulustige eingefunden. Im Laufe der Zeit wird die Bahnlinie der Volmetalbahn, eine der kurvenreichsten Strecken im westlichen Eisenbahnnetz, auf der ganzen Strecke einen neuen Oberbau und neue Gleise erhalten. Nicht zuletzt geschehen diese Arbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, und tragen somit zur Behebung der Arbeitslosigkeit wesentlich bei.

— Dieses Jahr mehr holländische Besucher? — Gute Anzeichen. Während im Vorjahre der Fremdenzufluß aus Holland infolge der Greuelpropaganda beträchtlich zurückgegangen war, scheinen jetzt gute Anzeichen für einen stärkeren Besuch holländischer Erholungsuchender und Ausflügler für Dahlebrück gegeben zu sein. Bereits für die Osterferien hat sich eine Gruppe von ungefähr zwanzig Personen aus Holland bei einem hiesigen Hotel angemeldet. Die Organisation liegt in den Händen der NAB. Es wäre begrüßenswert, wenn dieser ersten Gruppe laufend weitere Gruppen folgen würden. An der Gastfreundschaft und Lebenswürdigkeit der hiesigen Bürgerchaft wird es auch in dieser Saison nicht fehlen. — Der SGB. Dahlebrück wird in Kürze die durch raue Hudenhand abgebrochenen jungen Pappeln der Pappelnallee von der Bahn bis Holthaus Hammer durch neue ersetzen. An die Bürgerchaft ergeht die Bitte, mitzuhelfen, die Allee zu erhalten. Nach neuem Gesetz steht auf Beschädigung derartiger Anlagen eine hohe Strafe, die hoffentlich die rauen Hudenhände von ihren Schandtaten zurückhält.

— Gefährliches „Spiel“. Auf dem Nachhausewege befindliche Radfahrer wurden abends in der Dunkelheit vom Verghang aus mit Steinen beworfen. Einem der radelnden Arbeiter kam ein Stein in die Speichen, was einen Sturz zur Folge hatte. Als man den Uebelthäter nachstellte, konnten sich die Vurschen aus dem Stambe machen. Glücklicherweise kam der gestürzte Radfahrer mit dem Schreden davon. Immerhin wäre es angebracht, die Bengel zur Rechenschaft zu ziehen. — Trotz der wiederholten Verkehrskontrollen kann man immer noch beobachten, daß Radfahrer mit unbeleuchteten Rädern die Volmetalstraße befahren. Hoffentlich tragen auch die letzten „Schwarzfahrer“ dem Gebot der Verkehrs- und Polizeiordnung bald Rechnung, ehe der Hüter der Ordnung von einem Protokoll Gebrauch machen muß.

Breckerfeld

— Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Breckerfeld der deutschen Jugendherbergen. Die hiesige Ortsgruppe hielt im Gasthofe Böwing ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Ortsgruppenführer Hönig berichtete über den Jahresverlauf, indem er besonders die bevorzugte Stellung der nationalsozialistischen Jugend zu dem Jugendherbergswerk hervorhob und daher die Beisitzer aus den Jugendverbänden zu eifriger Mitarbeit ermahnte. Geschäftsführer Goldmann erstattete einen günstigen Kassenbericht. Im abgelautenen Geschäftsjahr gehörten der Ortsgruppe 8 körperchaftliche Mitglieder und 20 Einzelmitglieder an; dazu wurden 14 Führerausweise und 5 Nebenansweise ausgestellt. Der Gau erhielt an Beiträgen 75,50 RM für Hypothekenabtragung 20.— RM und aus der Sammlung am Reichsofperntag (18. 6. 33) 81,29 RM. Die Ortsgruppe machte seinerzeit im Sommer eine Abendwanderung zur Jugendherberge Glöbalsperre, um die Fahne der Hitlerjugend an der Jugendherberge zu hissen. Nach vorgenommener Kassenprüfung konnte dem Geschäftsführer Entlastung und der Dank für seine Arbeit ausgesprochen werden. Rektor Hönig berichtete eingehend über die Bezirkstagung in Pagen am 3. 3. 34, an der er und

„Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzufügen, die eines guten Willens sind.“

Adolf Hitler
21. März 1933.

der Geschäftsführer teilnahmen. Für den Reichsoffizier am 22. April will die Ortsgruppe durch die NS-Jugendverbände im ganzen Amtsbezirk eine Haus- und Straßensammlung mit Listen und Sammelbüchern vornehmen lassen. Der Ortsgruppenführer Hörich und der HJ-Führer Walter Schmidt werden beauftragt, mit den Führern der Jugendverbände alle Einzelheiten zu besprechen, u. a. ist ein Aufmarsch der Jugend in Breckersfeld vorgesehen. Nach einem Erlaß des Kultusministers hat jedes Schulkind monatlich 1 Pf. ab 1. 1. 34 für die Jugendherbergen zu zahlen. Es wurde beschlossen, die schon eingegangenen Listen an den Vertrauensmann der einzelnen Schulen mit der Bitte zu senden, durch Vertrauensschüler in den Klassen noch den Schulpfennig vor Ostern ab 1. 1. 34 einzuziehen zu lassen und die Beträge vierteljährlich an den Geschäftsführer der hiesigen Ortsgruppe abzuführen. Zur Werbung neuer Mitglieder wird nach Ostern der Herbergs- vater Küppers, Glöckner, in den verschiedenen Häusern unseres Amtsbezirks vorstellig werden. Mit einem Sieg Heil auf unseren Führer und unsere HJ-Führer schloß der Ortsgruppenführer die Versammlung.

Kierspe

Die Aufnahmeprüfung an der Oberrealschule in Gummersbach bestand der Untertertianer Wolfgang Kleine hierseits.

Der Reichsbund Deutscher Beamten, Ortsgruppe Kierspe hielt am Dienstagabend im kleinen Saale des Hotels Berliner Hof eine Versammlung ab. Nach einleitenden begrüßenden Worten des Ortsgruppenleiters Cleber Kierspe-Hf. gab derselbe einen Hinweis auf die am 8. April in Dortmund stattfindende Beamtentagung für Rheinland und Westfalen. Anschließend hielt Bürgermeister Hermens einen etwa einstündigen Vortrag über das neue Gemeinde-Verfassungs- und Gemeinde-Finanz-Gesetz. Des weiteren sprach noch der inzwischen erschienene Kreisleiter Siebenjohn-Lüdenscheid, dessen Worte in einer Ermahnung zum Zusammenhalt ausklangen.

Meinerzhagen. Bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das Anwesen des Landwirts Ernst Lüd zu Mülhlohe stand gegen 3 Uhr in Flammen. Der sofort benachrichtigte Löschzug Walbert war schnellstens zur Stelle, konnte dem Feuer jedoch nicht Einhalt gebieten, so daß das fast neue Wohngebäude nebst den angebauten Wirtschaftsgebäuden bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte. Ein Uebergreifen des Feuers auf das Nachbarhaus Turf konnte von der Wehr verhindert werden. Den eifrigen Bemühungen der Nachbarn und des Halbzuges des Feiw. Arbeitsdienstes Walbert, der ebenfalls schnellstens an der Brandstätte erschien, gelang es, fast das gesamte Mobiliar aus dem brennenden Hause zu retten. Landwirtschaftliche Vorräte in großer Menge wurden dagegen ein Raub der Flammen. Ueber die Entstehungursache konnte noch nichts festgestellt werden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hagen. Unfall auf dem Rirmesplatz. Auf dem Rirmesplatz bei der Firma Kunde & Huet ereignete sich gestern ein Unfall. Ein Schüler wurde von einer Schiffschaukel getroffen und erlitt eine erhebliche Kopf- wunde und Quetschungen.

pn. Voerde. Schiffe im Dunkeln. Zum zweiten Male schon geschah es, daß der Heizer B., der bei der Firma Bauer beschäftigt ist, auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte beschossen wurde. Den Scharfschützen hat man bisher noch nicht ermitteln können, trotz sofort ausgenommener polizeilicher Fahndungstätigkeit.

Reinhardt. Die Dechenhöhle im Rundfunk. Unter dem Titel Wunder der Erde, mit dem Mikrophon durch die Dechenhöhle, kündigt der Westdeutsche Rundfunk die damals aufgenommene Reportage durch Dr. Ernst für die Uebertragung auf den Langenberger Sender am Samstag, dem 24. März, nachmittags 5 Uhr, an.

Schwerte. Achtet auf Kartoffelkrebs! Die Untersuchung des Handels mit Pflanzkartoffeln hat hier ergeben, daß über 12 Prozent mit krebsfälligen Sorten vermischt waren. Es wird deshalb erneut auf die Durchführung der Verordnung hingewiesen mit dem Bemerkung, daß entgegen Äußerungen von interessierter Seite die Polizeiverordnung nach wie vor rechtsgültig ist und ihre Uebertretung bestraft wird.

Plettenberg. Fabrikbesitzer Erich Kayser †. In Bad Nauheim, wo er Erholung von seinem schweren Leiden suchte, starb Herr Fabrikbesitzer Erich Kayser. Der Verstorbene hat leider nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Er war nach dem Tode seiner beiden Schwäger, der Fabrikbesitzer Otto und Julius Kayser, Geschäftsführer der Firma Graewe & Kayser, Eiringhausen. Daneben war der Verehrte auch Geschäftsführer der Firma W. Wagner jr. GmbH, Plettenberg. Beide Unternehmen, die

Jeder muß Mitglied der N.-S.-Volkswohlfahrt werden
und im Geiste unseres Führers das große Aufbauwerk vollenden helfen.

Das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes, dessen Trägerin die NS-Volkswohlfahrt war und durch welches ein ungeheures Maß von Arbeit zur Linderung der deutschen Not geleistet wurde, endet mit dem 31. März 1934. Damit kann sich die NSV. ihrer Arbeit zuwenden, die auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge, Wohlfahrtsfürsorge, Wohnungsfürsorge, Mütterberatung und Säuglingsfürsorge liegt. Für die Durchführung dieser großen Arbeiten ist die Mitarbeit eines jeden deutschen Volksgenossen erforderlich, um zum Ziel zu gelangen.

Es ergeht daher an jeden Volksgenossen, der noch in Arbeit und Brot steht, die Aufforderung, sich als NSV.-Mitglied einzutragen zu lassen.

Wer in die NSV. eintritt, hat Gelegenheit, vom ersten Tage an in vorderster Front Arbeit im nationalsozialistischen Sinne zu leisten. Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der NSDAP. und NSV. entgegen.

Erfülle Deine Pflicht! Dienst in der N.-S.-Volkswohlfahrt heißt Dienst tun in Familie, Volk und Vaterland.

N.-S.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Halber.

einen Dseitru genießen, hat der Heimgegangene Jahre hindurch geleitet und sich um die weitere Entwicklung dieser Werke große Verdienste erworben.

pn. Schwelm. Er fuhr ins Unglück hinein. Ein aus der Kaiserstraße kommender Motorradfahrer fuhr aus bisher ungeklärten Gründen mitten in einen aus Milspe kommenden Lastkraftwagen hinein, statt nach rechts auszubiegen. Durch den Zusammenstoß wurde das Rad zwischen Kühler und Schutzblech des Lastwagens festgeklemmt und 7 m weit mitgeschleift. Der Fahrer erlitt derartige Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde, das Rad ist vollständig zertrümmert.

Sprengstoffanschlag Unter den Linden

Wie der Berliner Polizeipräsident mitteilt, wurde am Mittwochnachmittag gegen 14 Uhr an der Kreuzung der Straße Unter den Linden und Neue Wilhelmstraße in der Nähe des preussischen Ministeriums des Innern ein Sprengkörper geworfen, der an der Bord- schwellen des Bürgersteiges explodierte. Zu der gleichen Zeit fuhr eine Autodroschke die Straße entlang. Durch die Explosion des Sprengkörpers wurden die Scheiben der Türe zertrümmert und der Chauffeur sowie ein Straßenpassant leicht verletzt. Der Insasse der Autodroschke kam unverletzt davon. Zur Ermittlung des bisher unbekannten gebliebenen Täters wurde vom Berliner Polizeipräsidenten eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sängerbund bis auf weiteres verboten

Der Präsident der Reichsmusikammer erläßt folgende Anordnung: „Der Deutsche Sängerbund e. V., Berlin W. 35, Potsdamer Straße 123, hat es in Widerspruch zu den gesetzlichen Bestimmungen abgelehnt, die Mitgliedschaft bei dem zuständigen Fachverband der Reichsmusikammer zu erwerben. Die nötigen Maßnahmen gegen den Deutschen Sängerbund sind in die Wege geleitet.“

Auf Grund des § 25 der Ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) unterlasse ich hiermit bis auf weiteres allen Dirigenten, Chormeistern und Personen mit einem ähnlichen Tätigkeitsbereich, die selbst im Deutschen Sängerbund an der Verbreitung musikalischen Kulturgutes mitwirken, die weitere Tätigkeit mit dem Deutschen Sängerbund. Eine Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung muß als Unzuverlässigkeit im Sinne des § 10 der Ersten Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz angesehen werden und hat den Ausschluß aus dem Fachverband und damit das Verbot der weiteren Berufsausübung zur Folge.“

Was man noch wissen muß.

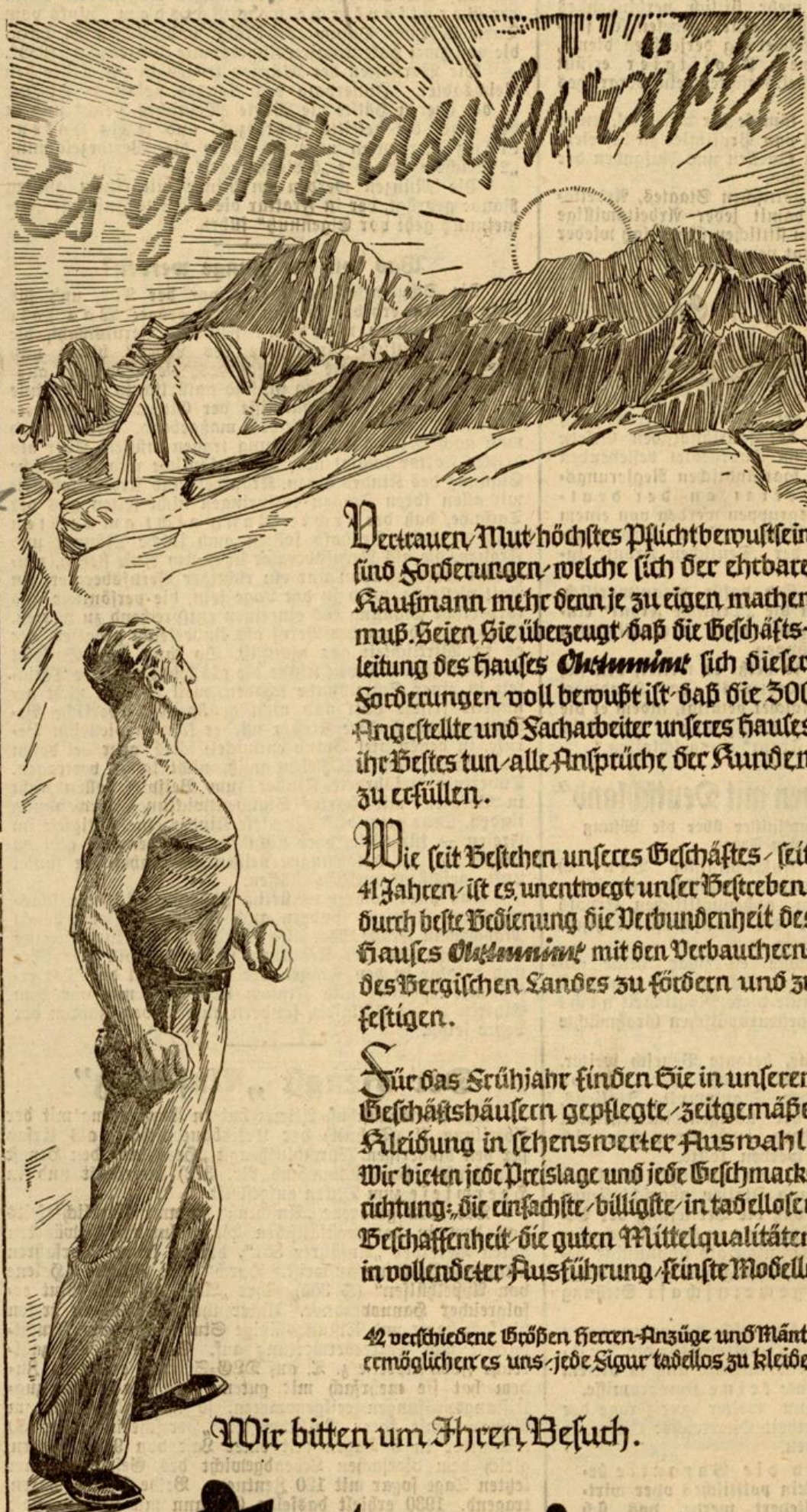
Ehrung der Arbeitsopfer des Siegfriedes. Siegburg. Den Anstalt zur Arbeitsfront bildete im Siegfried eine große Ehrenfahrt der Veteranen der Arbeit durch die verschiedenen Teile des Siegfriedes. Etwa 600 Kraftwagen waren zur Verfügung gestellt worden, in denen etwa 2000 Arbeitsveteranen eine Fahrt ins Sieg-, Broel-, Ager- und Rheintal unternahmen.

Die Rede Adolf Hitlers in China und Japan gut empfangen. Nanking. Die Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler zum Beginn der Arbeitsfront wurde in China und in Japan durch die dortigen Funktionen sehr gut empfangen. Nach den bisherigen Mitteilungen hatte man besonders in Nanking, Nanking und Shanghai guten Empfang. Die Rede hat in japanischen politischen Kreisen großes Interesse gefunden.

Die Wahl der Vertrauensräte in Vorbereitung. Berlin. Das Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront gibt bekannt, daß mit der Aufstellung der Listen für die Vertrauensräte und mit sonstigen Wahlvorbereitungen unverzüglich zu beginnen ist.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.
Hauptgeschäftsführer: Wilhelm Bell, Stellvertreter: Robert Bell, für Anzeigen: Robert Bell; beide in Halber.

D. A. L. 34: 1706



Vertrauen Mut höchstes Pflichtbewusstsein sind Forderungen, welche sich der ehrbare Kaufmann mehr denn je zu eigen machen muß. Seien Sie überzeugt daß die Geschäftsleitung des Hauses **Ottummin** sich dieser Forderungen voll bewußt ist daß die 300 Angestellte und Sacharbeiter unseres Hauses ihr Bestes tun alle Ansprüche der Kunden zu erfüllen.

Wie seit Bestehen unseres Geschäftes seit 41 Jahren ist es unentwegt unser Bestreben durch beste Bedienung die Verbundenheit des Hauses **Ottummin** mit den Verbrauchern des Bergischen Landes zu fördern und zu festigen.

Für das Frühjahr finden Sie in unseren Geschäftshäusern gepflegte zeitgemäße Kleidung in sehenswerter Auswahl. Wir bieten jede Preislage und jede Geschmacksrichtung die einfachste billigste in tadelloser Beschaffenheit die guten Mittelqualitäten in vollendeter Ausführung feinste Modelle.

42 verschiedene Größen Herren-Anzüge und Mäntel ermöglichen es uns jede Figur tadellos zu kleiden.

Wir bitten um Ihren Besuch.

BARMEN
WERTHERSTR.
59-63

Ottummin

SOLINGEN
HAUPTSTR. ECKE
WUPPERSTR.

Das Haus für Herren- und Knaben-Kleidung

Palmsonntag von 2-6 Uhr geöffnet.



N. S. D. A. P.
Ortsgruppe
Halber.

Mitgliederversammlung

am Samstag, den 24. März, nachm. punkt 5 Uhr im Saale Fasbender in Halber, Kronprinzenstraße.

Der Bezirksobmann Kam. Brünig aus Seest nimmt an der Versammlung teil. Erscheinen aller Kameraden, Frauen und Kameraden ist Pflicht.

Der Obmann.

Gesellschaft Erholung.

Halber.

Jahres-Hauptversammlung

am Sonntag, den 25. März 34, um 20 Uhr beginnend.

Der Vorstand

3 Zimmer-Wohnung

von pens. Eisenbahner in Schalksmühle od. n. h. Umg. gesucht.

Gest. Angebote evtl. mit Preisangabe unter G 100 an den Allg. Anzeiger Halber erbeten.

Zu kaufen gesucht:

Mittelschweres Pferd für Landwirtschaft, Pferdegewehr, Dingerkarre, Erntewagen, Zauchfahz bis 400 Ltr. mit oder ohne Karre, Egge, Pflug, Kultivator 5-zinlig, usw.

Angebote unter R 57 an die Geschäftsstelle d. Allg. Anz. Halber

Futtermittel

Empfehle und halte ständig auf Lager vorrätig:

Erdnussmehl, Sojafahz, Weizenmehl, Rapskuchen, Rapskuchenmehl, Rheindischrot, Grobe Weizenkleie, Polmekerfaschrot, Stiefelschnitzel, Lactina (beides Kälbers- und Schweineaufzugsmittel), Gerstenschrot, Futterweizen, Platanais, Bruchmais, Geflügelfutter aller Art, Fischmehl, Viehsalz, Kochsalz.

E. Zimmermann, Dhl.-Rönsahl
Telefon Amt Rönsahl Nr. 211

